

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

192 (21.8.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtgebiet monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigeberechnung: Die Spaltweite Millimeterweise 8 Pfennig, Reklameweise 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienangelegenheiten am Erscheinungstag 4 1/2 Uhr vorm. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 192

Samstag, den 21. August 1926

97. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Der handelspolitische Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich mit einer Entschädigung, in der die Aufhebung des Gesetzes über die Bewertung der Einfuhrzölle gefordert wird. Die Abstimmung wurde vertagt.

Unzufrieden mit dem schweren Eisenbahnunglück bei Hannover sind zahlreiche Weisheitsfundegebungen in Berlin eingelaufen. Die Suche nach den Tätern hat auf Spuren und zu Verhaftungen geführt, die aber noch keine sicheren Anhaltspunkte geben.

Zum Nachfolger Barthous im Vorsitz der Reparationskommission wurde Senator Chapel vom französischen Ministerrat ernannt.

Der frühere Kaiser Wilhelm der Zweite ist an Grippe schwer erkrankt. Der holländische Innenminister beauftragte die Ueberführung in ein milderes Klima.

Zu mexikanischen Religionskonflikten hat Präsident Calles Vermittlungsschreiben von Geilichkeit und Geschäftsleuten abgelehnt unter Berufung auf die Verfassung.

Umschau.

Wenig schöne Aufstände zu Genf. — Briand oder Poincaré? — Das internationale Ränkepiel. — Englands „Teile und herrsche!“ — Eine Abrüstungskomödie. — Eupen und Malmedy.

(Durlach, 21. August.)

Die neuen Aufstände zu Genf klingen nicht gerade hoffnungsvoll. Wir haben zwar fast feierlich klingende Versicherungen gehört, daß das Kabinett Poincaré-Briand die Außenpolitik Briands unverändert fortsetzen werde, aber so vielerlei steht im Widerspruch dazu, daß man schon die Frage stellen muß, wer eigentlich die französische Außenpolitik jetzt leitet: Briand oder Poincaré? Ende des Monats soll die vom Völkerbund eingesetzte Studienkommission zur Klärung der Ratsitzfrage aufs neue in Genf zusammentreten. Sie wird klare Verhältnisse zu der Vollversammlung des Völkerbundes schaffen müssen, denn es steht fest, daß Deutschland zum zweiten Mal nur nach Genf gehen kann und wird, wenn es absolut vor allen Ueberwachungen gesichert ist. In der nächsten Woche wird die Reichsregierung im Auswärtigen Ausschuss den Vertretern des Reichstages Mitteilungen über die Sachlage machen, und es wäre dringend zu wünschen, daß bis dahin sich ein Bild ergibt, das erfreulichere Ausblicke zeigt, als sie sich gegenwärtig bieten.

Die Sachlage scheint jetzt die, daß das Recht Deutschlands auf einen ständigen Ratsitz von keiner Seite mehr angefochten wird. Dagegen sind wiederum Kräfte am Werk, die den Streitapfel der Sitze Spaniens und Polens neuerdings unter die Mächtigkeiten werfen wollen. Darüber können die dauernd aus England kommenden optimistischen Kommentare nicht hinwegtäuschen. Es ist doch merkwürdig, im Frühjahr schienen Spanien und Polen ihre Oppositionspolitik und die Verwirklichung ihrer Ansprüche vor dem Eintritt Deutschlands aufgegeben zu haben. Jetzt aber haben beide Staaten ihre Ansprüche aufs Neue angemeldet, sicher nicht allein aus eigener Ueberlegung, sondern es sei hier deutlich gesagt, als Werkzeuge einer Ränkepolitik, die eine ehrliebe Verständigung Europas immer noch hintanzuhalten verstanden hat. Dabei handelt es sich nicht nur darum, daß die verschiedenen Ausfühler von Versailles weiter alles tun, um die Position Deutschlands von vornherein zu schwächen. Es scheint vielmehr so, als ob ein Hin und Her von Intriguen aller gegen alle eingeleitet hat, an dem nicht nur Frankreich der Schuldige ist. Was den Anspruch Spaniens auf einen ständigen Ratsitz anlangt, so hat Deutschland gegen dieses Land, das ja im Weltkrieg in vorbildlicher Weise neutral geblieben ist, an und für sich gar nichts einzuwenden. Wir wissen aber, daß der spanische Anspruch benutzt wird, um Polen zu einer gleichen Taktik zu veranlassen. Um Polens Gunst aber bemüht sich zur Zeit besonders England, um eine Karte gegen Rußland zu haben, und Frankreich ist es, das die alte polnische Freundschaft seines Bundesgenossen gegen Deutschland im Osten mit allen Mitteln warm zu halten versucht, und den englischen Bestrebungen mit Argwohn und Eifersucht begegnet.

Die Politik Englands auf dem Kontinent ist weiter die des „Teile und herrsche!“ Auch Deutschland ist ihm nichts als ein Stein im Schachbrett, den man glaubt hin und herschieben zu können. Es hat keinen Zweck, sich zu verheißeln, daß man letzten Endes immer wieder den Gegensatz Deutschland-Frankreich zu erhalten bestrebt ist, um mit der bekannten und berühmten Politik des „europäischen Gleichgewichts“ die eigene Machtstellung zu erhalten und zu stärken. Nicht anders wird

mit Deutschland geht man mit Polen um, das man als Hauptpfeiler einer Front gegen Rußland von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer zu benützen gedenkt, wobei man daneben auch eine so schöne Barriere zwischen Deutschland und Rußland schaffen könnte. Da macht es nichts aus, Polen mit einem englischen Bündnis zu ködern, ihm Litauen und Memel zu versprechen und dafür Deutschland die Rückgabe des Korridors und Danzigs in Aussicht zu stellen, was ja vorerst nichts kostet und womit man die deutsche Politik ebenfalls in englische Abhängigkeit bringen könnte. Es ist das alte perfide Spiel, das nur durch eine ehrliebe deutsch-französische Einigung, an die freilich niemand glaubt, beendet werden könnte. In London hat man schon genügend Trümper, um sie zu verhindern. Daß auch Frankreich bei solchem Spiel und Gegenpiel der Leidtragende sein kann, beweist das neue spanisch-italienische Bündnis, bei dem offenbar auch England seine Hand im Spiel hatte, oder die Aufstellung Abessinien — das Mitglied des Völkerbundes ist! — in „Interessensphären“ zwischen England und Italien. Frankreich andererseits wiederum ist gegenwärtig in den Balkanstaaten Griechenland und Rumänien eifrig an der Arbeit.

Daß es wirklicher deutscher Staatskunst am gegenwärtigen Brennpunkt der Dinge in Genf bedürfen wird, auch wenn wider Erwarten alles besser ginge, als es bis jetzt scheint, um auch Deutschland dort eine entsprechende Position zu sichern, ist aus all dem klar. Klar ist es freilich auch, daß aus der Idee des Völkerbundes etwas ganz anderes geworden ist, als das so schön klingende Wilsonprogramm besagte. Vorerst ist er noch immer eine Versicherung der Nutznießer von Versailles, nach dem Eintritt Deutschlands wird er diesen Charakter nicht mehr ganz aufrecht erhalten können, aber er kann so schnell auch nicht die Stätte ehrlieber und brüderlicher Verständigung der Völker Europas und der Welt werden, von der ein schöner Idealismus gerne träumt.

So haben in diesen Tagen die Genfer Abrüstungsberatungen — an denen auch Deutschland bereits teilnimmt — ein wenig erhebendes Schauspiel geboten. Sehr verstimmt ist man darüber in Amerika. Frankreich verfiel in Genf den unwahrscheinlichen Begriff von der „potentiellen“ Rüstung, die vor allem Frankreich die Aufrechterhaltung einer möglichst starken Militärmacht ermöglichen soll, und bezeichnend ist es, daß gerade die stärksten Wirtschaftsmächte der Welt, Amerika, England und Deutschland, von den anderen Staaten unter Frankreichs Führung in dieser Frage in Genf überstimmt worden sind. Eine recht deutliche Antwort, die auf das Schwindelhafte dieses Begriffes hinweist, kam daraufhin aus Amerika. Der amerikanische Staatssekretär Kellogg hat sich scharf gegen die raffinierte französische These gewendet, welche das Maß der Abrüstung auch von den wirtschaftlichen Hilfsmitteln eines Landes abhängig machen will, wodurch z. B. Amerika, aber ebenso auch England u. Deutschland ein ganz geringes Maß von Rüstung, Frankreich und seine Vasallen aber ein unberechtigtes Uebergewicht zugestanden würde. Kellogg hat deutlich gezeigt, wie man damit lediglich versucht, die Welt zum Narren zu halten und mit Recht als einzig praktische Grundlage für eine Begrenzung der Rüstungen die sichtbaren militärischen Machtmittel bezeichnet.

Sehr nervös tut man in Paris auch wegen der inoffiziellen deutsch-belgischen Verhandlungen über eine evtl. Rückgabe der Gebiete von Eupen und Malmedy an Deutschland, die Deutschland allerdings eine halbe Milliarde Mark (Einslösung alter Papiermarkbeträge in Belgien) kosten soll. In Belgien selbst, das an diesen geraubten deutschen Gebieten wahrhaftig keine große Freude erlebt hat, ist nur die chauvinistische Presse gegen das gute Geschäft. Paris aber bestreitet Belgien überhaupt das Recht, ohne Genehmigung der anderen Mächte in eine Revision des Versailler Vertrags einzuwilligen und verlangt, daß die halbe Milliarde, wenn sie Deutschland übrig haben sollte, unter die Alliierten verteilt werden müßte.

Das schwere Eisenbahnunglück

25 000 Mark Belohnung

Die Generaldirektion der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat die ursprüngliche auf 2000 M. festgesetzte Belohnung für die Ergreifung der Eisenbahnattentäter auf 25 000 Mark erhöht.

Auf den Spuren der Urheber der Eisenbahnkatastrophe? Das „Berliner Tageblatt“ weiß zu melden, daß die Staatsanwaltschaft, die die Ursachen der Eisenbahnkatastrophe bei Meinersen untersucht, bereits eine Spur der Täter gefunden hat, die nach Garbelegen führen soll. Es sollen bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wor-

den sein. Die Vermutung liegt nahe, daß es sich um einen Raubakt eines entlassenen Eisenbahnbeamten handele.

Der Leiter der hannoverschen Kriminalpolizei sprach sich dahin aus, daß als Motiv der Tat entweder Raub, Rache oder radikalsozialistische Dinge in Frage kämen. Nach all diesen Richtungen bewegen sich denn auch die umfangreichen Recherchen. Die im Walde aufgefundenen Instrumente, die benutzt wurden, um die Schienen zu lösen, tragen die Buchstaben S. K. Es ist ermittelt worden, daß sie der Firma Heinrich Könnede gehörten, einem privaten Bauunternehmer, das zurzeit unweit der Unglücksstelle mit einem Brückenbau beschäftigt ist. Man hofft, daß diese Feststellungen dazu beitragen werden, die Verbrecher zu ermitteln.

Wie die „Germania“ mitteilt, weihte der bei der Katastrophe tödlich verunglückte Reichs- und Staatskommissar Mehlisch am Mittwoch in Berlin und hatte eine längere Unterredung mit dem preussischen Minister des Innern, der ihn am Abend zu dem Unglückszuge brachte.

Generaldirektor Dr. Dormmüller über das Attentat

Hannover, 8. Aug. Generaldirektor Dr. Dormmüller erklärt, Pressevertretern, daß untrügeliche Anzeichen vorliegen, daß verbrecherische Hände die Katastrophe herbeigeführt haben. Die Unglücksstelle, so führt Dormmüller aus, liege an einer schrägen Linie. Der Oberbau an der Strecke Berlin-Köln ist der beste in ganz Deutschland, denn es handelt sich um die am meisten befahrene Strecke. Man vermutet, daß mindestens zwei, vielleicht auch mehr Täter in Frage kommen. Die ganze Zerstörungsarbeit hat von zwei Personen in noch nicht einmal 5 Minuten geleistet werden können. In der Zeit von 1 bis 2 Uhr nachts passierten 4 D-Züge im Abstände von 14 Minuten die Unfallstelle. Möglicherweise haben die Täter schon eine Stunde vorher die Schrauben gelockert und ein allfälliger Zufall hat die ersten drei Züge noch über die beschädigte Stelle kommen lassen, während beim vierten die Katastrophe hereingebrochen ist. Die Nachpatrouillen zur Bewachung der Strecken sind schon vor der Personalverminderung abgeschafft worden, da sich ihre Zwecklosigkeit ergeben hat.

Wie die Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, hat sich bei den Feststellungen ergeben, daß das Eisenbahnunglück zweifellos auf reinen ruflosen Bahnräuber zurückzuführen ist. In einem Schienenkasten waren die beiden Taschen gelöst. Die Taschen lagen nebeneinander auf dem Stoßschweller. Die dazu gehörenden Mutttern lagen auf der Schwelle zwischen den Schienen. Die Schiene ist ausgebeugt worden. So mußte eine Entgleisung erfolgen. Etwa 10 Meter neben dem Bahndamm wurden in dem Waldbogen drei Schraubenschlüssel und ein eiserner Demmschub gefunden. Die Bahnmeister und die Bahnarbeiter erklärten, daß diese Werkzeuge nicht zu den ihnen gehörten. Die Bahnstrecke wird in 24 Stunden einmal begangen. Eine öftere Begehung, selbst bei neunstündigem Abstand, kann einen solchen Bahnräuber nicht verhindern.

Bericht eines Augenzeuger

Im Abstand von wenigen Minuten verlassen gegen 10 Uhr abends die vier D-Züge in Richtung Hannover-Köln Berlin. Der letzte dieser Züge mit Wagen erster bis dritter Klasse fährt vom Bahnhof Friedrichstraße um 10 Uhr 50 Minuten fahrplanmäßig ab. Auf der Strecke nach Hannover wird es still im Zuge. Jeder versucht zu schlafen, so aut es geht. Der Zug eilt mit 70 Kilometern Geschwindigkeit dem ersten Maschinenwechsel entgegen. Dehnselbe liegt hinter uns. Die Uhr zeigt 2 Uhr 15 Minuten. Noch ca. 50 Kilometer — kurz vor 3 Uhr sollen wir in Hannover sein. Der Zug hat Post- und Schlafwagen, zwei Wagen dritter, je zwei erster und zweiter Klasse und zum Schluß wieder einen Schlafwagen. Ferner zwei Wagen zweite, halb zweiter, halb dritter Klasse. Plötzlich werden wir im vierten Wagen durch einen furchtbaren Stoß durcheinandergeworfen. Die Koffer fallen auf uns herunter, krachend brechen die Fenster. Hilferufe ertönen. In Sekunden hat sich eine furchtbare Katastrophe zwischen den Stationen Leiferde und Meinersen ereignet. Unser Wagen hat sich ungefähr um 120 Grad umgelegt. Mühselig wird das Gepäck zusammengebracht, und es gelingt uns, ins Freie zu kommen. Zum Glück brennt in einigen Wagen noch Licht. Der erste Gedanke: Wir sind gerettet! Dann hören wir gellende, herzzerreißende Hilferufe. Es sind keine Tadeln vorhanden, nur das Superlativ hat Laternen. Nervosität, Hilflosigkeit! Einige Beherste finden den Mut, auszuweichen. Die Maschine liegt 30 Meter weit vom Gleis entfernt, mit dem Tender auf der Seite, dahinter der Packwagen und neben ihm im Walde der Postwagen. Bald haben wir den Zugführer gefunden. Sein Gesicht ist furchtbar entsetzt. Er gibt noch schwache Lebenszeichen von sich. Bevor aber Hilfe kommt, ist er verschieden. Der Packmeister liegt von Koffern und dem ineinandergeschobenen Zuge eingequetscht. Kein Hilfsgerät ist zur Stelle. Es heißt, Werte befinden sich im Packwagen, sind also nicht herauszubekommen. Nur wenig Hülfe kann von den Reisenden gebracht werden. Der 5. Wagen 1. und 2. Klasse hat sich mit seinem Oberbau völlig in den folgenden Wagen mit 2. und 3. Klasse abteilen geschoben, nur das Fahrgestell liegt an der Böschung. Ueberall schreit man um Hilfe, um Rettung. Aber wir sind machtlos. Nur mit Drahtzangen und Schweißapparaten kann hier Befreiung gebracht werden. Dreiviertel 4 Uhr! 1 Stunde 40 Minuten sind vergangen, ehe die ersten Bahnbeamten mit einigen Tadeln eintreffen. Noch immer kein Hilfszug aus Lehrte, das nur etwa 40 Kilometer entfernt ist. Erst um 4 Uhr kommen dann aus beiden Richtungen Rettungsmannschaften und befreien zuerst den Packmeister. Die Reisenden werden zur nächsten Station gebracht. Beim ersten Morgengrauen geht es dann an die Befreiung der Unglücklichen in den Wagen, die sich etwa gleichförmig übereinandergelagert haben. Höhere Bahnbeamte treffen ein, ebenso Polizei. Man stellt fest, daß an der Unfallstelle

die Losche der Schienen gelöst ist. Die Bolzen liegen daneben und auch ein Schraubenschlüssel, wie er von der Bahnmeisterei nicht verwendet wird.

Der Lokomotivführer spricht mit mir, meint bitterlich. Noch nie habe er ein Protokoll bekommen. 70 Kilometer ist vor-schriftsmäßige Geschwindigkeit, und in seiner Todesangst hat er gebremst, um noch größeres Unheil zu verhüten. Es hätte noch viel schlimmer kommen können, da zu gleicher Zeit ein Personenzug nach Berlin die Stelle passieren mußte, aber durch die nächste Blockstation 68 das Haltesignal im letzten Moment bekam, weil der Wärter die Erschütterung auf dem Bahnkörper vernommen hatte und die Lampen unserer Maschine nicht mehr sah. Unter größten Schwierigkeiten hatte man gegen 8 Uhr vier Tote, drei Männer und eine Frau, geborgen.

Kellog über das Abrüstungsproblem

Wattsburgh, 18. Aug. In einer Rede anläßlich der Enthüllung eines Denkmals für den Komodore Donough gab der amerikanische Staatssekretär Kellog einen Ueberblick über die amerikanische Politik in Genf und sagte u. a.: In der Landabrüstungsfrage haben wir es als wünschenswert bezeichnet, zunächst mit örtlichen Abkommen den Anfang zu schaffen. Es erscheint fast unmöglich, irgendeinen für alle Völker annehmbaren Abrüstungsplan zu entwerfen und es ist dies auch gar nicht nötig. Es ist außerdem schwierig, Vergleiche zwischen der Rüstungslage im fernem Osten und in Westeuropa sowie zwischen Westeuropa und Nord- und Südamerika zu ziehen. Wenn wir aber jede Tätigkeit solange hinaus zögern müßten, bis überall in der Welt für die Abrüstungsfrage ideale Gefinnungen geschaffen waren, so müßten wir jede Hoffnung auf irgendwelche Rüstungsbeschränkungen aufgeben. Wir hoffen, daß sich aus den Erörterungen in Genf eine Beschränkung der Rüstungen zu Lande und zu Wasser ergeben wird. Hinsichtlich des Wunsches verschiedener Mächte, die Abrüstung zu Land, Wasser und Luft als ein unteilbares Ganzes zu betrachten, glaubt Amerika, daß die Frage der Rüstungsbeschränkungen mit allen Mitteln vereinfacht, nicht aber weiter kompliziert werden muß. Die Frage der Rüstungen zur See wird nach unserer Ansicht zwischen denjenigen Seemächten zu regeln sein, die hauptsächlich desinteressiert sind. Das Bestreben verschiedener Mächte, das Maß der Abrüstungen von den wirtschaftlichen Quellen eines Landes abhängig zu machen, würde die Vereinigten Staaten in Betracht ihrer großen natürlichen Hilfsquellen jeder Armee- oder Marine vollständig berauben. Die einzige praktische Grundlage für eine Begrenzung der Rüstungen wird heute in der Berücksichtigung der militärischen Macht, Mittel und der sichtbaren und greifbaren Rüstungen bestehen. Die Durchführung jedes internationalen Uebereinkommens über die Rüstungsbeschränkungen wird, soweit die Vereinigten Staaten beteiligt sind, von dem guten Glauben und der Achtung vor Verträgen allein abhängen müssen. Eine Ueberwachung durch ausländische Organisationen können wir nicht annehmen. Wenn aber andere Mächte den Wunsch haben, eine solche internationale Kontrolle einzurichten, so würde das nur sie selbst, nicht aber uns ananehen.

Deutschland.

Aus der Kommunistischen Partei Deutschlands

Berlin, 20. Aug. Wie die „Rote Fahne“ mitteilt, hat das Zentralkomitee der K. P. D. Ruth Fischer, Maslow, Lössau, Loquingen und Karl Tiedt aus der Partei ausgeschlossen. Soweit die Ausgeschlossenen Reichs- oder Landtagsmandat innehaben, sind sie aufgefördert worden, diese niederzulegen.

Deutschlands Aufnahme in Genf gesichert?

Berlin, 20. Aug. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Genf: Die glatte und reibungslose Aufnahme Deutschlands wird hier für so sicher gehalten, daß man sie in dem provisorischen Programm für die Tagesordnung der ersten Sitzungen bereits für Dienstag, den 7. September vormit-tags in Aussicht genommen hat. Man rechnet damit, daß der Rat, obwohl er die formelle Erteilung eines Rats-schlusses an die deutsche Regierung erst nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund beschließen kann, daß keine Schwierigkeiten für die Bewilligung eines ständigen Rats-schlusses an die deutsche Regierung vorhanden sind, da Brasilien an der Rats-sitzung nicht teilnehmen werde und der spanische Delegierte, wenn er anwesend sein sollte, für den deutschen Rats-sitz stimmen oder sich der Stimme enthalten dürfte.

Die Toten schweigen nicht . . .

Roman von Lola Stein.

„Ich wollte dich damals erst zur Ruhe kommen lassen“, sagte er jetzt, „obwohl ich dich schmerzhaft entbehrte, obwohl deine Flucht — denn eine solche war es wohl — mich sehr schmerzte. Du kamst zurück, Elena. Und warst fremd, kalt, ja, anders, als ich dich je gekannt. Unser herzliches, geschwisterliches Verhältnis schien zerstört zu sein, und ich konnte es nicht begreifen.“

Dann rief mich der große Auftrag nach München. Weißt du noch, wie wir darüber sprachen? Es war auch in diesem Zimmer. Ich war entschlossen, ihn abzulehnen. Ich hatte auch in Berlin schließlich Aufträge genug. Aber du rietest mir so sehr, diese wunderbare Gelegenheit, wie du sie nanntest, einmal wieder für längere Zeit nach München und in die mir vertrauten und von mir geliebten Künstlerkreise zu kommen, zu ergreifen, du fandest den Auftrag selbst auch so großartig — du drängtest mich förmlich — da nahm ich an. Denn ich fühlte, du warst immer noch innerlich unruhig, dich ängstigte meine Nähe. Ich wollte dir helfen, Elena.

Ich blieb beinahe ein halbes Jahr fort. Es war eine schöne Zeit. Warum soll ich es leugnen? In der veränderten, mir lieben Umgebung, zwischen den alten Freunden, in diesem lustigen und interessanten Kreis kam ich schneller über meinen Verlust und meinen Schmerz hinweg, als es hier geschehen wäre. Auch meine Arbeit fesselte und befriedigte mich. Die beiden großen Porträts sind mir sehr gelungen, ich bin begierig, wie sie sich auf der Frühjahrsausstellung ausnehmen werden, und was die Kritik zu ihnen sagt.

Vor acht Wochen kam ich zurück, Elena. Ich atmete auf, als ich dich wieder hatte. Ich habe viel, eigentlich im-

Räuberischer Ueberfall in einem Eisenbahnzug

Köln, 20. Aug. Gestern wurde in dem um 12 Uhr ab Düsseldorf nach Köln fahrenden Zuge im Frauenabteil eine Frau aus Ruhrort von einem 19jährigen Arbeitsburschen aus Bochum überfallen. Unter Vorhalten eines Revolvers verlangte er von der Frau die Barthschaft und die Wert-sachen. Die Frau handigte ihm ihre Barthschaft von 16 Mk. aus, weigerte sich aber, die goldene Armbanduhr abzugeben. Nur durch ihr energisches Verhalten verhinderte die Ueberfallene das Vorhaben des Täters, sie mittels eines Strides zu fesseln und sie in das Klosett einzuschließen. Bei der Einfahrt in Köln konnte der Täter mit Hilfe der Frau festgenommen werden.

Ausland.

Barthous Nachfolger in der Reparationskommission

Paris, 20. Aug. In dem heute unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik abgehaltenen Ministerrat wurde als Nachfolger des französischen Vertreters in der Reparationskommission Barthou Senator Chapal ernannt.

Vorkläufige Ruhe in Tanger

Paris, 20. Aug. Wie aus Tanger gemeldet wird, hat der Vertreter des Sultans von Marokko, der sogenannte Mendub, die einflussreichsten Marokkaner zusammenberufen, um mit ihrer Unterstützung die geplante Demonstration gegen die Polizei und die Frauengesetzgebung zu verhindern. Die Zugänge zur Stadt werden bewacht, und nur mit Ausweisen versehenen Kaufleute können zum Markt gelangen.

Keine Verhandlungen über Cupen und Malmedy

London, 20. Aug. „Times“ berichtet aus Brüssel, die gegenwärtige belgische Regierung werde sich auf keinerlei Verhandlungen bezüglich der Rückerstattung von Cupen und Malmedy an Deutschland einlassen und wünsche damit zum Ausdruck zu bringen, daß die deutsche Presse sich täusche, wenn sie die Möglichkeit einer Verhandlung wegen Cupen und Malmedy erdörtere zu einer Zeit, wo Belgien sich in finanziellen Schwierigkeiten befinde.

Zum Scheitern der Verhandlungen im Bergarbeiterstreik

London, 20. Aug. Das erneute Scheitern der Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern steht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. „Daily News“ betont, es sei klarer als je, daß die wirkliche Friebe zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern bestehen könne und daß der Waffenstillstand, den die Grubenbesitzer vielleicht schließlich erreichen könnten, riesige Verluste für die Nation bedeuten und nur ein Vorspiel für die Erneuerung des Kampfes sein würde. „Westminster Gazette“ berichtet, wahrscheinlich werde der Vollzugsausschuß des Bergarbeiterverbandes heute einen Appell an die Regierung richten, in den Kohlenkonflikt einzugreifen und seine Fortdauer für eine unbestimmte Zeit zu verhindern.

Ein jugoslawisch-polnischer Freundschaftsvertrag

Belgrad, 20. Aug. Um die zwischen der polnischen Republik und dem Königreich Jugoslawien bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu befestigen, haben sich die beiden Regierungen über den Wortlaut eines Freundschaftspaktes und eines Schiedsvertrages geeinigt, die im September in Genf unterzeichnet werden sollen.

Zu dem Kirchenkonflikt in Mexiko

Newyork, 19. Aug. Ein Brief des Erzbischofs an den Präsidenten Calles fordert Gewissensfreiheit, Religionsfreiheit, Lehr- und Pressefreiheit. Der Brief erklärt, man verlange nur die Freiheiten, auf die christliche Bürger einer Kulturaktion Anrecht hätten. Das Episkopat sei von aufrichtigster Vaterlandsliebe und von dem Wunsch nach Frieden erfüllt. Man habe nur deshalb sich nicht schon früher bemüht, eine Verränderung der Verfassung herbeizuführen, weil keiner der bisherigen Präsidenten verstanden, den auf die Kirchenverhältnisse bezügliche Verfassungsdurchführungen. In einem Schreiben der Geschäftskreise an den Präsidenten Calles heißt es: Die Urheber des Schreibens seien lediglich besorgt um den Frieden und die Wohlfahrt Mexikos. Weber persönliche Verluste durch den Wirtschaftsbollock noch religiöse Motive hätten sie zu ihrem Schritt veranlaßt. Das Schreiben erklärt dann weiter, wenn die Regierung ihrerseits feststelle, daß sie sich nicht in Glaubens- und Lehrragen der katholischen Kirche einzumischen wünsche und andererseits die kirchlichen Kreise feststellen, daß man bereit sei, dem Gesetz zu gehorchen, wenn die Re-

gierungsverfügungen lediglich Verwaltungsmahnahmen darstellten und die religiöse Lehre unangefastet ließen, dann müsse es möglich sein, eine vermittelnde Lösung zwischen der Stellungnahme beider Parteien zu finden.

Calles weist das Friedensangebot zurück

Newyork, 20. Aug. Präsident Calles hat in einem sehr scharf gehaltenen Schreiben die Friedensvorschläge des mexikanischen Episkopales zurückgewiesen. Gestern kam es nach einem scharfen Wortwechsel im Kongreß in der Hauptstraße zu einem Kampf zwischen 20 Abgeordneten, wobei 1 Abgeordneter getötet und 2 weitere, darunter ein ehemaliger Gouverneur tödlich verwundet wurden. Außerdem wurde ein Zeitungshändler getötet und viele Passanten schwer verwundet. Infolge seiner antikirchlichen Mahnahmen wurde der Bürgermeister von San Juan von der Menge gefoltert.

Auffstände in Nicaragua

Washington, 19. Aug. Der amerikanische Geschäftsträger in Managua meldet, daß die Regierung von Nicaragua nach mehreren Richtungen Truppen zur Niederwerfung der Aufständischen entsandt habe, die namentlich in Leon, Chinandaga und Corinto ihr Unwesen treiben. Die Telegraphenbrüche wurden abgebrochen. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Eine andere Depesche aus Managua meldet, daß die Regierungstruppen Cuzajalguico besetzten und andere Städte belagerten, die die Aufständischen eingenommen hatten.

Aus Baden

Karlsruhe, 20. Aug. (Bundestagung des Hilfsbundes für die Elsaß-Lothringer.) Zum ersten Male hält heuer der Hilfsbund für die Elsaß-Lothringer im Reich, die große Organisation der aus Elsaß-Lothringen verdrängten Deutschen, seinen Bundestag im Westen, in Baden, und zwar in Karlsruhe ab in der Zeit vom 10.—12. September. Die große Mehrheit der rund 150 000 zählenden verdrängten Familien hat naturgemäß in der Nähe der früheren Heimat und anstehenden Gebieten Unterkunft gefunden und zum Teil schon wieder festen Fuß gefaßt, den Vätern, denen sie selbst oder ihre Eltern entstammten.

Karlsruhe, 19. Aug. (Goldenes Doktorjubiläum.) Geheimrat Hofrat Dr. Binz konnte am 15. August ds. Js. sein goldenes Doktorjubiläum begehen. Die juristische Fakultät der Universität Heidelberg ehrte den Jubilar durch Erneuerung seines Dokortordiploms und ein Glückwunschschreiben.

Mannheim, 20. Aug. Die Leiche im Kleiderstrank.) Heute mittag wurde hier im Stadtteil Neckarstadt in einem an ein Fräulein vermieteten Zimmer im Kleiderstrank eine männliche Leiche aufgefunden, die anscheinend dort schon längere Zeit gelegen hat. Der gegenwärtige Aufenthalt der Mieterin ist nicht bekannt.

Rehl, 19. Aug. (Von der Befragung.) Im Kommando der heiligen Belagungsstruppen ist infolge einer Verränderung eingetreten, als General Boquet nach Clermont Ferrand verlegt und an seine Stelle General Le Henaff zum Kommandanten des Truppenkorps ernannt wurde.

Morheim, 20. Aug. (Zur Lohnbewegung in der Schmudwarenindustrie.) Der Arbeitgeberverband hatte vor dem Verhandlung über den Tarifvertrag für die Schmudwarenindustrie auch das Lohnabkommen genehmigt und den Gewerkschaftsleitungen den Vorschlag gemacht, die Löhne abzubauen. Die Gewerkschaften schlugen dagegen eine Erhöhung der Mindestlohnhöhe in der Höhe von 80 auf 75 Pfg. vor. Hierüber fanden nun gestern Verhandlungen statt mit dem Ergebnis, daß der Arbeitgeberverband die Kürzung des Lohnabkommens zurücknahm, worauf auch die Gewerkschaften ihre Forderung zurückzogen. Es bleibt also das bisherige Lohnabkommen weiter bestehen.

Schwetzingen, 20. Aug. (Politischer Anschlag.) Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde der Schmied Josef Wegger auf der Heideberger Straße, als er auf seinem Rad von der Arbeit nach Hause fuhr, in der Nähe des Friedhofes von Mitgliedern des Roten Frontkämpferbundes überfallen und so schwer mißhandelt, daß er längere Zeit bewußtlos war. Er mußte ins städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Die Gendarmerie hat bereits acht Personen verhaftet. Wie die „Schwetzingener Zeitung“ zu dem Fall mitteilt, scheint es sich um ein politisches Attentat zu handeln. Wegger gehört den Rechtsverbänden an.

Landshausen (Amt Bruchsal), 19. Aug. (Zu dem Brand in Landshausen.) Bei als Brandstifter verhaftete 17jährige Richard Helme hat nun nach seitherigem Zeugnis ein-

„Mein“, sagte er sehr erregt. „Nein, nun nicht mehr. Du sprichst von Renate, von Angela, von dir — aber mit keinem Wort von mir. Ich kann es nicht mehr lange ertragen, so fremd, so — brüderlich neben dir zu leben, Elena.“

„Und früher?“ fragte sie verständnislos.

„Früher hatte ich eine Frau. Früher betrachtete ich dich mit den Augen eines Bruders. Jetzt sehe ich in dir mein künftiges Weib. Ich liebe dich, Elena, ich — begehre dich.“

Er erhob sich und stand nun hinter ihrem Stuhl. Er beugte sich über sie. Sie fühlte seinen heißen Atem auf ihrem Gesicht. Sie sah regungslos. Aber sie zitterte. Er sah es wohl.

„Du scheue Laube“, murmelte er. „Es ergeht mir seltsam mit dir. Jede Frau, die ich in meinem Leben an-mahe, fiel mir lachend in die Arme; noch nie, höchst du, Elena, noch nie habe ich ohne Erhöhung geliebt. Meistens brauchte ich kaum zu werden, so leicht machten mir die Frauen den Sieg. Auch Renate liebte mich vom ersten Sehen an. Nur du seht mir Widerstand entgegen. Nur du liebst mich nicht. Wirklich nicht, kleine Elena?“

Nun lag sein Arm um ihren Hals. Sein Gesicht war dem ihrigen ganz nahe, seine strahlenden Augen stießen sie an, sein bebörender Mund lächelte.

„Ich habe dich lieb“, sagte das junge Mädchen mit An-strengung, „wie ich dich immer lieb hatte. Als Freund, als Bruder.“

„Du wirst mich noch anders lieben, Elena, glaube es mir. Sei nur erst meine Frau, und ich will dich die Liebe lehren, die du blumenhaftes Geschöpf noch nicht kennst. Ich bin meines endlichen Sieges sicher. Aber leicht machst du ihn mir nicht.“

Handen, das Feuer angelegt zu haben, welches zu der gemeldeten Katastrophe führte. Der Bursche muß nicht ganz normal sein, denn auf die Frage nach dem Anlaß zu der folgenschweren Tat antwortet er: „Ich wollte wieder einmal ein Feuer sehen!“ Die andern drei Brände im Ort will er nicht angelegt haben.

Aus dem Kinzigtal, 19. Aug. (Unwetter.) Das Unwetter am Dienstag nachmittag hat auch im Kinzigtal arg gehaust. Der orkanartige Sturm, der dem Gewitter vorausging, nahm besonders die Fluren zwischen Hausach und Wolfach mit. Beim Sägewerk Wolfach wurden Bretterhölzer umgerissen und die Bretter wie Streichhölzer umeinandergeworfen. Landleute, die auf dem Felde vom Sturm überrascht wurden, mußten sich auf die Erde legen, um nicht umgerissen zu werden. So schnell wie das Unwetter gekommen war, ging es wieder vorüber. Der auf den Feldern angerichtete Schaden ist erheblich.

Hausach, 19. Aug. (Die Herren der Straße.) Eine aufregende Szene spielte sich in Hausach kurz vor Einbruch der Dunkelheit in der Hauptstraße ab. Ein Automobil, das wie so viele nicht schnell genug unsere Stadt passieren konnte, wurde durch das vierspännige Fuhrwerk des Schmiedes von Hausach, das nicht die vorgeschriebene Fahrbahn einhielt, in seiner Fahrt etwas aufgehalten. Die sehr erhöhten Insassen des Autos begannen daher kurzerhand den Fuhrmann derart zu bearbeiten, daß er blutend seine Fahrt fortsetzen mußte. Nicht genug damit, fielen sie ihn gleich darauf noch ein zweitesmal an und traktierten ihn mit Stößen und Fußtritten. Der Fuhrmann zog zur Gegenwehr sein Taschenmesser und brachte einem der Insassen einen leichten Stich in die Brust bei, der dessen Ueberführung in das städt. Krankenhaus notwendig machte. Der Knecht mußte sich nach einem polizeilichen Verhör ebenfalls in ärztliche Behandlung geben. Ein gerichtliches Nachspiel wird wohl die genaue Aufklärung des Falles bringen.

Donaueschingen, 19. Aug. (Unfall.) Auf der Landstraße nach Pföhrn ereignete sich ein Unglück, das auf einen verhängnisvollen Unfall zurückgeführt werden muß. Der Landwirt Johann Baus aus Aalen war mit seinem Fuhrwerk auf dem Heimwege begriffen. Auf dem Wagen war außer Baus ein Kind von ihm, ferner der blinde Büstenmacher Schneider von Haltenhofen und seine Tochter. Ein Auto kam dem Fuhrwerk entgegen und das Pferd scheute. Sämtliche Insassen wurden aus dem Fuhrwerk geschleudert. Landwirt Baus zog sich eine schwere Schulterverletzung zu, die übrigen Insassen trugen nicht unerhebliche Kopfverletzungen davon.

Heidelberg, 19. Aug. (Von der Universität.) Die hiesige Universität zählte im letzten Sommersemester 2614 Studierende, darunter 431 Studentinnen, also etwa ein Fünftel. Dazu kamen noch 261 Hörer, wovon 83 weiblichen Geschlechts sind.

Heidelberg, 19. Aug. (Noch eine Schloßbeleuchtung.) Nach einer Mitteilung des Städt. Verkehrsbüros findet am 6. September nochmals eine große Schloßbeleuchtung mit Scheinbeleuchtung und Feuerwerk statt.

Konstanz, 20. Aug. (Aus Liebestummer.) Eine 20jährige Probierdame eines Konstanzener Konfektionshauses stürzte sich aus Liebestummer in den Bodensee und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Die Ertrunkene stammt aus Lützencheid in Westfalen.

Schwarzenbrunn (Bez. Tauberhofsheim), 19. Aug. Am Dienstag nachmittag schlug der Blitz hier in eine Gruppe von Menschen und Tieren auf freiem Felde. Vier Personen wurden bewußtlos zu Boden geworfen, zwei wertvolle Pferde getötet.

Magold, 19. Aug. (Beim Baden ertrunken.) Im städt. Magoldbad ist die 18 Jahre alte Tochter Hedwig des Konfektors Gauß ertrunken.

Heilbronn, 19. Aug. (Wohnungsmangel.) Die statistische Zusammenstellung des Wohnungsamtes Heilbronn auf 1. August 1928 ergibt einen reinen Abmangel von 776 Familienwohnungen. Der Hauptteil des Abmangels entfällt auf Zwei- und Dreizimmerwohnungen.

Aus der Pfalz

Oberstein (Nahe), 18. Aug. (Töblicher Stich.) Ein 17-jähriges Mädchen in Ober-Reidenbach wurde von einer Schmeißfliege in die Unterlippe gestochen, was eine Entzündung zur Folge hatte. Trotz sofortiger ärztlicher Behandlung verschlimmerte sich der Zustand immer mehr und es starb schließlich, nachdem es eine Woche hindurch große Schmerzen ausgehalten hatte an Vergiftung.

Die Toten schweigen nicht . . .

Roman von Lola Stein.

Er küßte ihr Haar. Und sie ließ es geschwehen. Als seine Lippen nun aber ihren Mund suchten, wick sie zurück. „Loh das“, hat sie, „noch nicht, heute noch nicht.“ „Über halb“, jagte der Mann und griff nach ihren Händen, die er mit leidenschaftlichen Küffen bedeckte. „Und nun habe ich dein Versprechen, daß du in drei Monaten meine Frau wirst. Unsere Verlobung soll noch in diesen Tagen veröffentlicht werden.“

„Ich will erst mit Papa darüber sprechen“, sagte Elena und entzog ihm erschauernd ihre Hände. „Aber wenn auch er einverstanden ist, machst du keine Einwendungen mehr, Liebbling“, drängte er sie. „Ich weiß ja, daß auch Papa sich nach etwas mehr Freiheit, nach Geistesfreiheit, nach unserem alten Leben wieder sehnt. Gönne es ihm und mir.“

„Wie schnell werden die Toten vergessen“, dachte Elena traurig. „Aber war nicht auch in ihr wieder die Sehnsucht nach dem Leben und seinen Freunden langsam erwacht, war nicht auch ihr heißer, ungestümer Schmerz allmählich ruhiger, sanfter geworden? Hatte Erik nicht recht gesehen, als er heimkam? Sie war aufgeblüht, sie lächelte dem Dasein wieder zu, das ihr zuerst ohne die geliebte Schwester unmöglich und unerträglich erschienen war. Auch in ihr hatten Jugend, Gesundheit, Lebensbejahung gesiegt. Und wenn sie seit Eriks Rückkehr wieder stiller und bleicher, wieder melancholischer geworden war, so nur aus dem Grunde, den er ahnte und fürchtete: weil sie Angst vor der Zukunft an seiner Seite hatte. Weil sie ihn nicht liebte. Und weil es ihr schrecklich schien, eine Ehe ohne Liebe schließen zu müssen.“

Speyer, 18. Aug. (Der Luftmörder.) In der Anglegenheit des Luftmordes an einem 9 Jahre alten Mädchen im Schifferkloster Wald ist der 28 Jahre alte Ernst Meier aus Ars an der Mosel (Lothringen) als der Tat dringend verdächtig verhaftet worden.

Aus Stadt und Land.

Zum Sonntag

Stunden der Einsicht

Es ist in jedem Menschen ein Geheimnis verborgen. Der eine trägt es sich als verkürztes Leid, der andere als wertvolle Erinnerung, der dritte als geheime Liebe, religiöse Hoffnung oder dichterische Ahnung von einem höheren Zustand. Es wird wohl alles dies zusammenwirken. Darum ziehen wir uns zurück aus der Außenwelt und stärken uns daran und unterreden uns mit den dort wohnenden reinen Mächten.

Glaube mir und denk! ich sag's aus tiefer Seele dir: die Sprache ist ein großer Ueberfluß. Das Beste bleibt doch immer für sich und ruht in seiner Tiefe, wie die Perle im Grunde des Meeres.

Es gibt Stunden der Ruhe, in denen man weiter kommt, als in den Tagen wilder Hast: Stunden der inneren Einsicht.

„Bleibe noch im Stillen.“

„Reinige den Willen.“

„Deine Kraft wird stärker sein.“

„trittst du dann ins Laute ein.“

Reinwald.

Durlach, 20. Aug. Durch Zufall gelang es dieser Tage, den Täter, welcher seit etwa 1 Jahr in hiesiger Stadt fortgesetzt Einbruchsdiebstähle in Läden, öffentlichen Gebäuden usw. verübte, in der Person eines 18jährigen, ledigen Mechanikers J. von hier zu ermitteln. Dieser benötigte zur Fahrt mit der elektr. Straßenbahn ein Fahrscchein, welches durch Einbruchsdiebstahl im Feinschneiderei Geschäft hier in seinem Besitz gelangt war. Dem Straßenbahnschaffner fiel die Nummer des Fahrsccheines auf und er stellte den Fahrgast über die Herkunft des Stohles vor Rede. Als Antwort verzeigte J. dem Schaffner einen Stoß vor die Brust und sprang aus der in voller Fahrt befindlichen Straßenbahn. Der Schaffner eilte, nachdem der Straßenbahnhof zum Halten gebracht war, dem fliehenden nach, und es gelang ihm unter Mithilfe von weiteren Personen den selben der Polizei zu übergeben. Mit der Festnahme des Verbrechens ist ein wahrer Alp von unserer Bürgererschaft gewichen. Hoffentlich gelingt es noch, die Mitschuldigen des J. ihrer gerechten Strafe zuzuführen.

Durlach, 21. Aug. (Haus- und Grundbesitzerverein Durlach-Aue.) Auf die zum großen Teil unrichtigen Ausführungen des hiesigen Mietervereins im Durlacher Tageblatt Nr. 188 etwas zu erwidern, wollen wir uns sparen. Wir Hausbesitzer lassen uns auch nicht einschüchtern durch irgendwelche Protestversammlungen. Mit aller Schärfe werden wir aber das verlangen, was uns an Miete und Nebengebühren zusteht. Mieter, die glauben, dies oder jene Gebühren hängen lassen zu können, werden wir ohne Rücksicht vors Mietlingsamt stellen. Dort wird sich dann ergeben, wer im Recht ist, die Vermieter oder die Mieter.

— **Vorsicht beim Genuß von Trauben.** Gegen Ende der vorjährigen Traubenernte wurden beim städt. chem. Untersuchungsamt in Stuttgart verschiedentlich Beschwerden wegen ausländischer Trauben erhoben, nach deren Genuß gesundheitliche Störungen eingetreten sein sollten. Einer der Beschwerdeführer legte den Rest einer solchen Traube dem Untersuchungsamt vor, das dann von den Häuten der Beeren tatsächlich kleine Mengen eines bläulichen Salzes heruntersieben und darin Kupfer nachweisen konnte. Nach den ermittelten Untersuchungsergebnissen ist es angezeigt, sich die Trauben vor dem Genuß genau darauf anzusehen, ob auf den Beeren nicht bläulicheweiße Salzkrusten zu beobachten sind. Jedenfalls ist dringend zu empfehlen, die Trauben vor dem Genuß gründlich zu waschen, eventl. unter Zusatz von Essig (1 Eßlöffel zu einem halben Liter Wasser). Auf diese Weise und unter Nachspülung mit reinem Wasser lassen sich die Spritzmittelreste leicht beseitigen. Vorsicht ist also geboten.

— **Der Bartholomäustag.** Am 24. August feiert die katholische Kirche den Bartholomäustag. Mit dem Bartholomäustag haben die „Hundstaae“ ihr Ende erreicht. Die

Ernte ist größtenteils geborgen. In diesen Orten bezeichnet man den Bartholomäustag auch als den Herbstanfang. Außerdem ist der Tag auch ein Kostag des Landmannes. Als bäuerliche Regel gilt, daß das Dehmd am 24. August unter Dach sein muß, was heuer aber nicht zutrifft. Zahlreiche volkstümliche Redensarten und Regeln knüpfen sich an den Bartholomäustag. „An Bartholomä schreien die Vögel ach und weh“. — „Bartholomä schütt' kalt Wasser in den See“ sagt man am Bodensee“. Nach Ansicht des Landmannes bestimmt der Bartholomäustag den Charakter des Herbstwetters. „Wie Bartholomä sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt“. Regen an Bartholomä ist ein gutes Zeichen; wenn es an Bartholomä regnet, wird der Herbst trocken und die Kartoffeln geraten sehr gut. Andererseits erwartet der Winzer von einem regnerischen Bartholomäustag nichts Gutes. Auch die bekannte volkstümliche Redensart: „Dir wird man schon zeige, wo der Bartel den Mochst holt“ soll mit dem Bartholomäustag zusammenhängen. In früherer Zeit soll nämlich den Schantwirten die Schantberechtigung entzogen worden sein, wenn sie am 24. August, dem Tage des Heiligen noch keinen Most ausschütten konnten.

— **Aus der evangelischen Landeskirche.** Die vier kirchenpolitischen Gruppen der evangelischen Landeskirche in Baden haben unter Zustimmung der volkstümlichen Vereinigung in Mannheim folgendes Abkommen für das ganze Land getroffen: Die kirchenpolitischen Gruppen der evangelischen Landeskirche halten im Hinblick auf den Verlauf der Landes synodalwahlen es für erwünscht, daß die Gemeinbewahlen auf dem Wege der Einheitslisten (KSWD, Paragraph 22) umgangen und dadurch weitere schwere Erschütterungen des Gemeinlebens vermieden werden. Hinsichtlich der Zusammensetzung der Landes synode und der Kirchenregierung wird vereinbart, den Gruppenvertretungen in der Kirchenregierung und in der Landes synode eine Beschlusfassung in folgendem Sinn zu empfehlen: Es möchten ernannt werden: 3 Synodale zur kirchlich-politiven Gruppe, 2 Synodale zur kirchlich-liberalen Gruppe, 1 Synodaler zur Gruppe des Volkskirchenbundes evangelischer Sozialisten. In der Kirchenregierung sollen vertreten sein die kirchlich-politiven Gruppe mit 3 synodalen Mitgliedern, die kirchlich-liberale Gruppe mit 2 synodalen Mitgliedern, der Volkskirchenbund evangelischer Sozialisten mit 1 synodalen Mitglied. Bei Neubesezung von Pfarrstellen in Gemeinden mit mehreren Pfarreien soll den Bedürfnissen der vorhandenen Gruppen im Sinne des Paragraph 61, Abs. 2 der Kirchenverfassung Rechnung getragen werden. Dadurch scheidet der Vertreter der kirchlich-politiven Vereinigung demnach aus der Kirchenregierung zugunsten der weit stärkeren Gruppe der evangelischen Sozialisten aus. Diese Vereinbarungen werden von der Leitung der einzelnen Gruppen ihren Unterorganisationen alsbald mitgeteilt mit der Aufforderung, in Verhandlungen über die Aufstellung von Einheitslisten für die Gemeinbewahlen sofort überall einzutreten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Jungdemokraten für die republikanische Union. Der Reichsbund deutscher demokratischer Jugend und der jungdemokratische Verband Berlin-Brandenburg haben eine Entschliessung gefaßt, in der die von Dr. Wirth erstrebte Arbeitsgemeinschaft aller republikanisch und demokratisch gesinnten Teile des deutschen Volkes begrüßt wird.

Bucharin in Berlin. Aus Anlaß der Auseinandersetzungen innerhalb der kommunistischen Partei Deutschlands ist, wie die Morgenblätter melden, Bucharin im Auftrage Stalins in Berlin eingetroffen. Bucharin soll angewiesen worden sein, den Ausschluß der oppositionellen Führer durchzusetzen.

Die Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau ergebnislos verlaufen. In den Lohnverhandlungen zwischen dem Zehnerverband und den Bergarbeiterverbänden konnte keine Einigung erzielt werden, sodaß die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen wurden. Es ist anzunehmen, daß die Verbände den Schlichter anrufen werden.

Verbrecherischer Anschlag auf der Königssteiner Bahn. Ein verbrecherischer Anschlag wurde am Donnerstag zwischen Oberliederbach und Nieder-Hofheim auf die Königssteiner Kleinbahn verübt. Die Schienenlücke war quer auf eine Schiene gelegt worden, was die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers erregte, der den Zug noch rechtzeitig zum Stehen brachte. Die Eisenbahndirektion hat eine Besichtigung für die Ergreifung des Täters ausgelegt. Wie wir weiter erfahren, haben die Ermittlungen bereits zur Verhaftung einer Person geführt.

den Auftrag, für den ich ihm sehr dankbar war. Denn es war wirklich eine schöne Zeit in München.“

„Und jetzt? fragte Elena.“

„Jetzt ist die Sache gerade umgekehrt“, lachte er. „Du weißt, daß ich durch Pappas Empfehlung sofort nach meiner Rückkehr von München in das Haus Hermann Dübingers eingeführt wurde und den Meister jetzt porträtiere. Es war schon lange mein Wunsch, unseren erfolgreichsten Dramatiker der letzten Jahre persönlich kennenzulernen. Natürlich freudenten wir uns während der Sitzungen an, wie es mir ja mit allen Menschen ergeht, das heißt, wenn sie mir gefallen. Er bewohnt eine sehr durchschnittliche, für meinen Geschmack unaussehliche Villa im Grunewald. Nun habe ich ihm eingeredet, für einen Mann von seiner Berühmtheit wäre es unwürdig, in einer Mietvilla zu hausen. Er müsse sich ein Eigenheim bauen lassen. Seine Fantiemen erlauben ihm diesen Luxus ja. Und ich konnte mich Herbert gefällig zeigen und den lieben Kerl, den ich gern in meiner Nähe habe, für längere Zeit an Berlin fesseln.“

„Das war sehr nett von dir für deinen Freund gedacht“, sagte Elena, die nur gerührt zuhörte, denn ihr Herz war weit von diesem Gespräch. Sie konnte sich innerlich noch nicht freimachen von den wichtigen Fragen, über die sie vorhin mit Erik gesprochen und die über ihre nächste Zukunft entschieden hatten, während Erik, seines endlich erlangenen Sieges froh, schon mit ganz anderen Dingen beschäftigt war.

„Herbert hat es nicht so leicht im Dasein gehabt wie ich“, erzählte er jetzt weiter. „ihm fliegen die Bestellungen nicht so zu wie mir. Es ist eine schwere Zeit jetzt für Baumeister. Um so froher wird er über den Auftrag sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Ertrag verlorener Futterwerte

Der für den Landwirt wichtigste Zeitabschnitt, die Ernte, hat mit derjenigen des Heues und der Futterpflanzen, heuer allerdings vielfach unter denkbar ungünstigen Umständen begonnen. In den Hochwassergebieten war dieselbe schon vor oder beim Beginn entweder ganz oder zum großen Teile vernichtet. Aber auch in den nicht von den Ueberschwemmungen betroffenen Gegenden hat die Heuernte erheblichen Schaden gelitten, schon dadurch, daß in der leider trügerischen Hoffnung auf besseres Wetter das Mähen des schon vielfach überfälligen Futters hinausgeschoben und die dann folgende Heuwerbung durch das anhaltende Regenwetter stark verzögert und das Heu entwertet wurde. Wenige Fuhrten wirklich guten, unberegneten Futters sind heimgekommen; jede Ladung mußte im buchstäblichen Sinne des Wortes gestohlen werden. Für manche Landwirte eröffnen sich für die Stallfütterung keine erfreulichen Aussichten, denn was nützt schließlich die große Masse, wenn die Qualität eine nicht befriedigende ist. Hoffentlich bessert sich das bisher so anhaltend „wässrige“ Wetter, damit das weitere Raub- oder Grundfutter, nämlich das Stroh des Sommergetreides durch das letztere gute Einbringen zur Streckung der Futtermittel gute Dienste leistet. Da infolge der reichlichen Niederschläge der meist in Sommergetreide eingebaute Klee sich gut entwickelt, so ist hier für die Ernte gutes Wetter sehr erwünscht und ist der Futterwert des Strohes solchen gut eingebrachten Getreides ein oft bedeutender als von einem minderwertigen, durch Ueberschwemmung, öfteres Beregnen, ist genügend dürrer Beschaffenheit bei der Ernte usw. seiner besten Nährstoffe beraubtem Heu. Solches muß unbedingt vor der Verabreichung an die Tiere gründlich vor allem anhaftendem Schmutz, Schlamm, Land usw. gereinigt und darf auch dann nur in kleineren Mengen im Gemisch mit anderem guten Futter verwendet werden. Es läßt sich häufig nicht umgehen, will der besonders von größeren Ueberschwemmungen heimgekehrte Landwirt seinen Viehbestand durchhalten und auch wenn es sich um größere Mengen solchen nahezu verdorbenen Futters handelt, daß vor demselben möglichst viel gefüttert wird. Die gegenwärtige wirtschaftliche Not erlaubt ja keine oder nur geringe anderweitige Maßnahmen durch Zukauf von Futter, besonders von gutem Kraftfutter, wozu letzteres ja eigentlich die beste Beihilfe in solchen Fällen wäre. Es bleibt ja allerdings die Hoffnung auf die versprochene Staatshilfe, aber nach alter Erfahrung hat das alte Sprichwort: „Hilf Dir selbst, so ist Dir geholfen“, noch immer seine volle Berechtigung bewiesen. (Leider gibt es nicht wenige Wirtschaften, denen es ohne weitgehende Erleichterungen und Beihilfe nicht mehr möglich ist, sich selbst von den schweren Ueberschwemmungsschäden aufzuraffen.)

Für ebenfalls nicht wenige Landwirte gibt es einen Weg zur Milderung der Futtermittel bezw. zur Verbesserung von minderwertigem Futter durch weitgehende Ausnutzung der Stoppelfelder durch zweckmäßigen Futterbau. Sich noch möglichst viel und gutes Futter für den kommenden Winter bezw. frühzeitiges Grünfutter für das Frühjahr zu säen, hat gerade heuer größte Bedeutung, denn in so manchen Wirtschaften wird sich Futtermangel einstellen. Da der Herbst mit seiner gewöhnlich ungewissen Witterung für die Einbringung der verschiedenen Futterarten als Dürrfutter oft nicht günstig ist, so muß Einläuerung vorgenommen werden. Da es trotz der Not der Zeit und trotz der anerkannten großen Vorteile von Siloanlagen wohl noch gute Weile hat, bis diese Allgemeinheit werden, wegen der Kürze, der noch zur Verfügung stehenden Zeit auch diese gar nicht allgemein durchgeführt werden können, so leistet eine richtig angelegte einfache Sauergrube gleich gute Dienste. Jede Landwirtschaftsstelle erteilt hierüber Auskunft und es verläßt kein Landwirt, sich dori Rat und Aufschluß zu holen. Die Zeit und Not drängt wie noch selten zu einer möglichst großen Futtererzeugung und alles nur Erreichbare nutzbringend zu verwerten, um so die sonst unausbleiblichen schweren Folgen einer sowohl in Masse als auch in Qualität verminderten Ernte an Futter zu verhindern oder doch zu mildern.

Kunstdüngerverbrauch und Ernteerträge

Das Kunstdüngerverbrauch und Ernteerträge in Beziehung zueinander stehen, ist bekannt. Diejenigen Länder, die am meisten Kunstdünger verbrauchen, stehen in den Ernteerträgen an erster Stelle. Hierfür ist Holland, das an und für sich keine besseren Böden als Deutschland hat, das bekannteste Beispiel. Die deutsche Landwirtschaft spürt die durch die intensive Bewirtschaftung bedingte holländische Konkurrenz zurzeit am eigenen Leibe.

Der Verbrauch an reinen Nährstoffen betrug im Jahre 1924 auf 1 Hektar in Kilogramm:

	Phosphorsäure	Stickstoff	Kali
in Holland	76	18	29,7
in Deutschland	16	11	29,6

Die Kornfruchtserträge betragen in Doppelzentnern auf 1 Hektar:

	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
in Holland	26,3	20	30,6	19,9
in Deutschland	16,6	13,5	16,8	16

Aus obigen Zahlen geht deutlich hervor, daß das Land, das im Verhältnis zum Gesamtdüngeraufwand die meiste Phosphorsäure verbraucht, die höchsten und besten Ernten hat. Die dem Boden zugeführte leicht lösliche Kunstdünger-Phosphorsäure bringt eine Gleichmäßigkeit und Sicherheit in die Erträge und begünstigt sehr die Qualität der gewonnenen Früchte.

Diese Tatsache findet aber auch seine Bestätigung beim Vergleich der Kornfruchtserträge und des Verbrauchs an Kunstdünger in Deutschland vor und nach dem Kriege. Letzterer betrug in Tonnen reiner Nährstoffe im Jahre

	1913	1919	1922
an Stickstoff	185 000	115 000	300 000
an Phosphorsäure	550 000	231 000	312 000
an Kali	490 000	670 000	775 000

Die Erträge waren folgende (je Hektar in D.):

	1913	1918	1922
Weizen	24,1	17,1	14,2
Roggen	19,3	14,1	12
Gerste	22	15,3	14
Safer	22	14,4	12,5
Kartoffeln	157,1	106,9	121,1

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß trotz gesteigerter Stickstoff-Kalibüngung die deutschen Ernten zurückgegan-

gen sind. Zweifellos ist dies auf die mangelnde Zufuhr von Phosphorsäure zurückzuführen, denn ein Mangel an diesem Nährstoff lähmt auch die Wirkung der anderen Nährstoffe, da sich eben die drei Pflanzennährstoffe Stickstoff, Phosphorsäure und Kali nicht ersetzen können. Darum Landwirte, sichert die Ernteerträge durch ausreichende Zufuhr von Phosphorsäure in Form von Thomasmehl, Rhodanaphosphat oder Superphosphat. Letzteres kommt für die Frühjahrsernte, die beiden ersteren für die Winterverwendung in Betracht.

Nütze die heimischen Quellen

Wenn in anderen Ländern der Obstgenuß bei weitem verbreiteter ist als bei uns in Deutschland, so ist das erklärlich dadurch, weil das Volk den gesundheitlichen Wert des Obstes für den Menschen erkannt hat. Amerika vor allem ist das Land des Obstgenusses. Zu jeder Mahlzeit wird Obst gereicht, und die dort so beliebten zahlreichen Eisorten und -Getränke sind fast alle mit Früchten zubereitet. Wenn man die Speisekarte eines Amerikadampfers sieht, bekommt man einen Begriff von der Art und Weise, in welcher Fülle und Vielfältigkeit dort das Obst auf der Tafel erscheint. Der allererste Gang beim Frühstück besteht aus Orangen, Bananen, Pfirsichen, Melonen, Trauben, was die Jahreszeit gerade bietet, stets auch verschiedene Kompott, Rhubarber, Pfäulen, Kirchen, Aprikosen usw. Zweites Frühstück und Mittagessen schließen mit reichgefüllten Fruchtisolen, auch zu den vorhergehenden Speisen wird vielfach Obst verwendet, es gibt Fruchtisolate, geriebene Nüsse, Kuchen und Pasteten mit Obstfüllung usw. Von einer solchen Wertschätzung des Obstes ist das deutsche Volk leider noch weit entfernt, und ganz besonders da, wo es sich um den Verbrauch heimischen Obstes handelt.

Man weiß in einheimischen Erzeugerkreisen nicht mehr, was man auf der heimischen Scholle anbauen soll, ob auch nur der Arbeitslohn herausgeschlagen werden kann. Allein durch die übermäßige Bananeneinfuhr wird der heimische Obstbau schwer geschädigt, werden doch allein in Berlin wöchentlich 2,5 Millionen Bananen gegessen, an deren Stelle ebensogut einheimisches Obst gegessen werden könnte. Bananen im Vollreifezustand haben großen Nährwert, aber die grünen Bananen, welche erst auf dem langen Wege des Transportes die Notreise erlangen und in diesem Zustande bei uns zum Verbrauch kommen, besitzen weniger Nährwert, als man allgemein annimmt. Nach einem Bericht des Handelsamtes war Deutschland der drittbeste Apfelsunde der Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1925, obwohl 157 000 Ruten und 27 000 Faß weniger eingeführt wurden als 1924. Zieht man diese gewaltigen Einfuhrmengen — übrigens nur ein Bruchteil der gesamten Obst- und Gemüse-einfuhr — in Betracht, so muß man zu der Einsicht kommen, daß die derzeitigen Verhältnisse zum Ruin des deutschen Gartenbaues führen müssen. Nicht für die Neger der tropischen Länder sollen wir Arbeit und Brot schaffen, sondern für die deutsche Bevölkerung. Nur wenn nach dieser Richtung hin Bemühung und Einsicht wiederkehrt, werden unsere Verhältnisse wieder besser und die Arbeitslosigkeit geringer. Darum: Nütze die heimischen Quellen. A. E.

Die Vorteile des Obstessens

Außerordentlich wichtig für die Ernährungsfunktionen des Körpers und für das körperliche Wohlbefinden überhaupt sind die sogenannten Reizstoffe. Darum raucht man Tabak, ißt man Schokolade, trinkt Kaffee, würzt sich die Speisen mit Pfeffer, Mustard, Jint und darum benutzt man so viele Geschmacksstoffe, welche eigentlich Reizstoffe sind und bei der Zubereitung der Speisen entstehen. Die Kunst des Kochens darf man daher nicht als ein Bedürfnis des genießerischen Luxusmenschen ansehen, sondern als eine Lebensnotwendigkeit. Nun haben sehr viele Reizstoffe eine doppelte Wirkung. Einmal als Geschmacksstoffe, dazu aber noch als Nervenreizmittel. Hierzu gehören Kaffee, Tee, Tabak und Alkohol. Gegen ein vernünftig gebrauchtes Maß dieser Stoffe wird man nichts einzuwenden haben. Im allgemeinen wird aber mit diesen Giften Mißbrauch getrieben, der sich an der Gesundheit rächt. Und dabei beschenkt uns die Natur mit so vielen Reizstoffen, welche nicht schädlich sind, sondern im Gegenteil durch ihren Balneinwirkung (Kalk, Magnesia) für den Ernährungszustand direkt günstig sind: das Obst enthält die verschiedensten Aromata und Geschmacksstoffe und ist gerade in der jetzigen Jahreszeit in so vielen verschiedenen Sorten zu haben, daß man die Gelegenheit nicht verpassen sollte, auf eine verhältnismäßig einfache und billige Weise für seine Gesundheit zu sorgen. Obst wirkt appetitanregend; die Verdauung wird befördert, da die Speichelförderung und die Sekretionen der Magendrüsen reichlicher wird. Denjenigen, welche meinen, daß das gute Obst zu teuer sei, möge gesagt sein, daß die schädlichen Stoffe Alkohol, Tabak und Kaffee viel teurer sind. Gutes Obst wirkt schon durch seine Farbe appetitanregend. Es ist ja nicht nötig, große Mengen Obst auf einmal zu essen, davon ist im Gegenteil abzuraten. Aber durch regelmäßiges Obstessen kann man sein körperliches Wohlbefinden recht verbessern und man kann manchen anderen schädlichen Reizstoff durch Obstgenuß entbehrlich machen. Wegen dieser Eigenschaften und wegen seines Gehalts an Vitaminen ist das Obst als Volksnahrungsmittel vorzüglich geeignet und sollte von recht vielen Menschen, bewußt dieser Vorteile, genossen werden. B. B.

Rückgang der deutschen Bienenzucht

Noch immer begegnet man Leuten, die da meinen, die Bienenzucht wäre ein besonderes einträgliches Geschäft. Man brauche nur Bienen zu haben, und diese trügen aus den Blüten da draußen den Honig ein, ohne daß der Imker nur im geringsten Kosten davon habe. Dann brauche man nur die Schleuder zu drehen, Gläser und Töpfe bereitzustellen, und der süße Honig flöße dann in breitem Strom in die verschiedenen Gefäße hinein. Ja, wenn die Sache so wäre, dann würde man nicht so viele sorgenvolle Imkergehilfen sehen, dann würde man nicht die ausgestorbene Körbe und Kästen mit schwerem Herzen zu betrachten brauchen, dann wäre die Imkerei sicher Gemeingut des deutschen Volkes. Wahr ist es, der Imker, den die immer fleißigen Bienen aus den Tausenden von Blüten da draußen

heimtragen, wird dem Imker umsonst gegeben. Auch die vielen Entdeckungen und Erfindungen auf dem Gebiete der Bienenzucht möchten fast auf eine Blüte derselben hindeuten. Wer aber die Sache genauer in Augenschein nimmt, wird bald finden, daß es nur eine Scheinblüte ist. Welche Umstände der verschiedensten Art haben die Entwicklung der Bienenzucht in einem Maße gehemmt, daß die unbeeinträchtigen Fortschritte der Forschung und der Erfindung einen geradezu beängstigenden Rückgang nicht aufhalten konnten. Mangelnde, Verleuerung der notwendigen Wohnungen und Geräte, der Ausfall der früheren staatlichen Hilfe u. a. m., besonders aber die ungeliebte Konkurrenz des Auslandshonigs haben in den letzten Jahren jeden Erfolg in unseren Imkerbetrieben unmöglich gemacht. Es war für den guten deutschen Honig nicht einmal der Gesehungspreis zu erzielen. Die meisten Imkerereien haben in den letzten Jahren, besonders in trachtarmen Gegenden, bedeutende Zuschüsse gefordert. Das kann natürlich bei den ungemein schweren gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen auf die Dauer nicht ertragen werden. Die Auswüchse dieser Verhältnisse treten uns aus der Statistik mit erschreckender Deutlichkeit entgegen:

1900 zählte man in ganz Deutschland 2.605 350 Bienenstöcke, 1913 2.311 277 Bienenstöcke, 1921 1.930 882 Bienenstöcke, 1922 1.831 005 Bienenstöcke. Nach den neueren Zählungen ist der Rückgang seit 1922 noch verhängnisvoller geworden, indem jährlich durchschnittlich 98 023 Stöcke statt 46 834 der Vorjahre verloren gegangen sind.

Diese Zahlen reden, ja sie reden nicht nur, sie klagen an. Klagen jeden an, der Kunsthonig oder Auslandshonig beim guten echten deutschen Honig vorzieht und so dessen Preis in einem Maße herabdrückt, daß auch selbst der kleinste Gewinn bei der heimischen Bienenzucht ausgeschlossen ist. Wo aber kein Erfolg herauszuholen ist, da versagt zuletzt die beste Kraft. Kaufe deswegen nur echten deutschen Bienenhonig, deutsches Volk, hemme dadurch den Rückgang der deutschen Bienenzucht und hilf wieder aufbauen, was das Geschick so grauam zerfallen hat. E. G.

Obst- und Gartenbau

Die Gewürzkräuter im Bauerngarten

Obenan steht der Schnittlauch und Peterling. Keine Rudeklappe ohne Schnittlauch, kein Siedfleisch ohne Peterling. Das Volk sagt nicht Peterfisch. Den Peterling braucht man in der ländlichen Küche zu allen möglichen Gerichten. Weil er sozulagen ein Allweltskraut ist, so hat der Volksmund diese Eigenschaft auch auf die Menschen übertragen, die allenthalben und überall sind. So einer ist in der Gemeinde „der Peterling auf allen Suppen“. Als besondere Gewürzkräuter baut die Bauersfrau im Gemüsegarten Anis, Fenchel, Kümmel und Dill. Der Anis ist eine beliebte Zutat im Backwerk, Fenchel und Kümmel in Brot und Kuchen. Mit Dill setzt man den Kräutereffig an. Imker sehen Anis gern in der Nähe der Bienenstände, da er riecht und guten Honig gibt. Anis, Fenchel und Kümmel samen geben einen guten Tee gegen Leibweh, Blähungen und Stämmen. In der häuslichen Hausapotheke fehlen diese drei Würzkräuter darum nicht. Als und zu sieht man auch den Boretsch oder das Gurkenkraut, das schöne himmelblaue Blüten hat und deshalb auch Himmelsstern genannt wird. Er dient in der Küche als Zutat zum Salat, dem er durch seinen gurkenartigen Geschmack eine besonders angenehme Würze gibt. Die Bauersfrauen machen aus Boretsch einen Aufsalz, wenn im Haus ein Fieberkranker liegt, da der Boretschud kühlst. Auch Koriander ist hier und da anzutreffen. Daraus machen die Bäuerinnen die „Anisfügelchen“, indem sie die Korianderfrüchte überzudern.

Krankheit der Zweifögen und Blaumen

Die Karren- oder Taichentkrankheit, bei welcher unter ihrem Einfluß die Früchte während ihrer Ausbildung die sonderbarsten Gestalten annehmen. Meistens sind die Früchte stark in die Länge gezogen und gekrümmt, auch platgebrückt oder aufgebläht.

Ihre Oberfläche ist runzelig, die Farbe gelblich und grün, solche missgebildete Früchte sind wertlos und werden schließlich bräunlich; die Oberfläche zeigt einen weißen pulverartigen Ueberzug. Die Enden der befallenen Zweige zeigen ein unregelmäßiges Wachsstum, die Blätter sind gefaltet und oft eingerollt. Der Erreger ist eine Pilzkrankheit, welche im Innern befallener Zweige überwintert und es erfolgt die Neubildung der Karrenweißföge, welche durch die enthaltenen Sporen auch wieder andere ansteht.

Bei k u m p f u n g: Zur Verhütung der Ausbreitung dieser Krankheit sind die befallenen Früchte abzupflücken und zu verbrennen. Zur Befreiung der Bäume von den Pilzen sind die kranken Zweige abzuschneiden und durch sorgfältiges Verbrennen unschädlich zu machen.

Im Winter und Frühjahr, bevor die Steinobstbäume austreiben, werden Stämme und dicke Äste mit Obstbaumtarbolineum und Kalkmilch angestrichen, die dünnen Äste und der ganze Baum wird mit Nebelspritz behandelt und gleichmäßig gespritzt. Spritzbrühe: 15 Liter Regenwasser und 1 Liter Obstbaumtarbolineum rührt man tüchtig um, man spritzt nie bei Frostwetter. Im Sommer spritzt man mit Solbalslösung, 10 Liter Wasser und 100 Gramm Solbals.

Unsere Rosen nach der ersten Blüte

Nach der Blüte ist es unsere Pflicht, die abgeblühten Triebe zurückzuschneiden und zwar auf etwa 4-5 Augen, also nicht etwa bloß die abgeblühten Blume. Dieser kräftige Rückschnitt wird den zweiten Flor ganz wesentlich beeinflussen, indem er einen Teil der unteren zurückbleibenden Augen zum Austreiben und dadurch auch zur Blüte zwingt. Allerdings bedarf dieser Kräfteverbrauch einer entsprechenden Nachhilfe mit Nährstoffen und diese verabreicht man am besten durch verbundene Jauche, die man sich aus Geflügel-, Rind- oder Schafsdünger, aber auch aus Hornmehl, Hornmehl und anderen künstlichen Düngern selbst herstellen kann und die man den Rosen, Busch- und Hochstammrosen, alle 4-5 Tage verabreicht. Während und nach der zweiten Blüte ist eine Düngung aber nachteilig, weil sie das Holz bezw. das Wachsstum nicht zur Ruhe kommen und die Triebe nicht verholzen läßt und deshalb die Rosen umso empfindlicher gegen Frost macht.

Die Blinden und die Blumen

Wenn man in einem Atonzuge von den Unglücklichen spricht, in deren Augen auch der schönste Anblick erlischt und die Nacht untertaucht — und von den leuchtenden Blumen, die ja zu allererst doch gerade unsere Blicke auf sich lenken, die wir zur Freude an ihnen gelangen, so kann leicht in vollem Empfinden die Frage aufsteigen: Was sollen die Blumen — diese einen — mit den andern? Können Blumen einem blinden Menschen überhaupt etwas bedeuten, da er doch außerstande ist, ihren zart gegliederten Bau, ihre mannigfaltig geformten Blüten und ihre vielerlei Farben zu sehen? Gewiß, der Duft der Blumen kann sich über die harten Grenzen schwingen, die einem Blinden im Leben gezogen worden sind, und kann somit leicht zu ihm gelangen — aber der Duft ist doch nicht alles, ja er ist vielleicht nicht einmal das Beste und Schönste an den Blumen!

Nein, es ist nicht alles, und wir lieben an den Blumen noch noch anderes mehr — ihr grazioses Wiegen und Nicken im Winde, und vor allem doch ihre Farben — ein Blindling wird hier freilich von der vollkommenen Freude ausgeschlossen bleiben müssen. Doch braucht er nicht auch auf den Teil der Freude zu verzichten, den das Schicksal ihm noch gelassen hat, und wir, die wir glücklicher sind, als er, können ihm leicht darin bereichern. Wenn wir den Blinden Blumen bringen, jedesmal nur eine Art, so werden sie diese bald nach ihrem Duft kennen, das vernünftige sie wohl; da aber müssen wir dann selbst helfend einbringen, indem wir das „kennen“ vervollkommen, ihnen die Blumen in die weitenden Hände legen, und ihnen die Blüten schmeißen, die auch so köstlich schön sein müssen, um diesen wunderbaren Duft fassen zu dürfen — wir erzählen von der zarten Form der Blättchen, über welche ihr Duft emporquillt — von der übergroßen Masse der Blüten, gerade jetzt im Sommer, aus der so viel Duft aufsteigt, daß die wärme Luft ringsum voll und schwer davon geworden ist!

Wenn wir nicht nur einen armen Blinden lieben, sondern auch die rechte dankbare Freude an unseren Blumen haben, so können wir wohl etwas tun, daß die einen mit dem andern etwas anzufangen wissen! Valerie Kutscher.

Für die Hausfrau

Wie kleide ich mich richtig?

Die Kleidung beim Manne nur der Rahmen für seine Persönlichkeit und seinen Beruf, der nicht auffällig betont wird, so ist die Toilette der Frau ein Teil ihrer selbst, und sie wird nur dann in ihrer Kleidung das Richtige treffen, wenn sie diese zu ihrem Wesen in Einklang bringt. „Sich richtig kleiden, erfordert eine ganz persönliche Einstellung auf sich selbst“, schreibt darüber Karla Graßl in der „Leipziger Illustrierten Zeitung“. Es ist nötig, seinen äußeren und inneren Menschen scharf kennenzulernen zu können, seine Art und Güte festzusetzen, ehe man sich von seiner Kleidung Erfolg versprechen kann. Drei Umstände spielen in der Frauenkleidung eine Rolle: Farbe, Gewebe und Linie. Hellfarbige werden sich vor allen warmen Farben ebenso eignen müssen, wie vor zu weichen Stoffen. Die dunklen werden ratten Schattierungen feinstlich gegenüberstehen. Dagegen liegen die vielen Schattierungen bei der Auswahl der Stoffe je nach Augenfarbe und Hauttönung.

Ebenso maßgebend wie Farben- und Stoffwechsel ist der Schnitt für die Kleidung. Die jeweilige Mode in Ehren! Aber es ist keiner Frau zu vergehen, wenn sie der Mode jugendliche Anstriche macht, die ihren Körper entstellen. Jede Frau sollte ihren Körper soweit kennen, daß sie mit seinen Vorzügen und Mängeln vertraut ist. Man kann mit kürzeren Röcken längere Beine vortäuschen, durch Faltenwurf seine Körperlänge vermindern. Die Taille kann — ob zu kurz oder zu lang — mit ein wenig Schläue immer um einige Zentimeter günstig verschoben werden. Koller Hals wird zu enger Ausschnitt meiden. Für starke Beine werden gemusterte Strümpfe und durchbrochenes Schuhwerk kaum bestehen dürfen. Jede Frau sollte auch ihren Schatz kennen, die Linien der Schultern, der Hüften, der Beine.

Nach noch ein Wichtiges: Man muß wissen, wie man in Bewegung aussieht, ob weich oder edig, kindlich oder schwerfällig, nervös oder beherrscht. Dann wird man sich vor vielen Sünden gegen die Gesetze der Schönheit hüten und davon absehen, ein flatterndes Schürchenkleid zu tragen, wenn man stets eilig durchs Leben marschiert. Klugheit und Erfahrung bringen gar bald Erfolg. Es muß jede Frau soweit kommen, ihren eigenen Stil zu finden!

Frauentracht und Gesundheit

Wo hat sich in London Dr. Frank Menzies vernehmen lassen: Kurze Haare und kurze Röcke machen die Frauen häßlicher und ihre Gesundheit weniger auffällig. Da das Gegenteil und die anderen Unterkleider verschwunden sind, so unsere Großmütter trugen, ist der weibliche Körper widerstandsfähiger geworden, was sich in einer längeren Lebensdauer der Frauen ausdrückt. — So spricht sich der Arzt in einem offiziellen Bericht über den Gesundheitszustand Londons aus. Ueberraschend ist dabei nur, daß er so heikle Dinge, wie weibliche Unterkleider erwähnen darf, ohne daß man in London errötet und „sotting“ sagt.

Kochrezepte

Grüne Dönsenjunges. Die Dönsenjunges siedet man nach Art des Schinkenleides; wenn sie weich ist, scheidet man ihr die Haut ab und kocht sie in folgender Sauce: 60 Gramm Butter werden in eine Kanne genommen, zwei Handvoll Brot und eine Handvoll Mehl darin schon braun geröstet, dann gebadet Sued und Zwiebel mitgedünstet, mit der Brühe, worin die Junge gekostet wurde, abgelöscht und etwas Zitronensaft dazugesetzt.

Einlaufsuppe. Etwas fünf Schöffel voll feines Mehl mit kaltem Wasser zu einem Teig zerührt und ein Ei dazugeschlagen. Wenn der Teig dünnflüssig genug ist, gibt man ihn durch einen Sieb in kochende Fleischbrühe. Setzt sich der Teig in der Suppe ab; zerläßt er, so wird noch Mehl daran genommen. Beim Abschöpfen wird die Suppe mit einem Eigelb abgezogen.

Schinkenbraten. Man bereitet sie meistens aus Resten von geschältem Schinken, die man mit etwas von dessen Fett, recht viel Salz; etwa einen Suppenteller voll vermischte man mit drei Eiern, etwas gebackenem Zwiebel und Pfeffer; nun weicht man ein etwas Mehl verkostetes Eier ein, belege die Schinken mit dem Schinkenmasse, streiche sie glatt, bestreue sie mit Zwiebeln und backe sie in Butter gelb.

Omletten. Auf je einen starken Eßlöffel Mehl, das mit Milch zart angerührt wird, nimmt ein Ei, verdünne den Teig noch mit etwas Milch, salze ihn, mach Schmalz heiß, gieße einen Eßlöffel Teig hinein, dache ihn auf einer Seite gelb, wende ihn um, dache die Pfanne zu und dache ihn auch auf der zweiten. So wird fortgeföhren, bis der Teig gar ist.

Eiernetze. Röhre einige Löffel voll Mehl in heißer Butter oder heißem Schmalz goldgelb, löse mit Wasser oder Fleischbrühe mit Salz und lasse die Suppe 10—15 Minuten kochen. Dann verrühre zwei bis drei Eier und lasse die Suppe noch einmal damit aufwallen.

Brotsuppe. Reibe zwei bis drei altbackene Milchbrote auf dem Reibeisen ab, gib sie in siedende Fleischbrühe, lasse es miteinander eine halbe Viertelstunde kochen, verkenpere ein bis zwei Eier in der Suppenkasselle und rühre die Suppe sofort dazum.

Wirtes Werke

Wie viele Deutsche leben in der Welt

Die Gesamtzahl aller Deutschen auf der Welt wird auf 90 bis 95 Millionen geschätzt. Die Volkszählung im verkleinerten Deutschland nach dem Krieg ergab am 16. Juni 1925 mit dem Gesamtgebiet 36.225.000 Seelen. Der Krieg brachte einen Verlust von rund 2 Millionen, dem jedoch Geburtsüberschüsse von rund 2,5 Millionen gegenüberstanden. In dem staatenverbundenen Völkerverein wohnen gegenwärtig 6,6 Millionen Menschen, darunter aber viele Tschechen, Juden und andere Rassen. In der Tschechoslowakei leben 3,3, in der Schweiz 2,6, in Polen rund 2, in Rußland ungefähr 1,5, in Rumänien 1, in Südsibirien 0,5, in Ungarn und Frankreich je 1,55, in Italien 0,25 Millionen Deutsche. Geringere Mengen leben in Belgien, Holland, Dänemark und anderen Staaten. Die Schätzungen in den Vereinigten Staaten schwanken sehr, zwischen 3 und 10 Millionen; denn man kann den dortigen Volksgenossen nicht in die Seele schauen, inwiefern sie sich noch als Deutsche fühlen. In Kanada ist die Zahl unserer Väter durch jüngste Einwanderungen auf 400.000, einschließlich in Brasilien leben 600.000, in Argentinien 80.000, in Chile 35.000 und in Mexiko 30.000 Deutsche; in Südafrika gabte man früher 40.000 und in Australien 100.000; die heutigen Ziffern stehen nicht fest, ebensowenig wie die von Sibirien, wo es früher 120.000 Deutsche gab. Im allgemeinen hat die Bevölkerung in den mitteleuropäischen Ländern trotz Abzuges durch den Krieg wieder bedeutend zugenommen, mit Ausnahme von Frankreich, wo die Kopfzahl trotz Elend-Verhörungen jetzt kleiner ist als vor dem Kriege. Zur Zeit der Römerherrschaft in Deutschland wurden 3 Millionen Deutsche gezählt, zur Zeit der Reformation 15 Millionen. Nach dem 30jährigen Krieg ist die Bevölkerungszahl fürchterlich zurückgegangen; man schätzt sie auf 5—8 Millionen. Im Jahre 1800 waren es 24, 1871 41,1, 1880 45,2, 1890 49,4, 1900 56,4, 1910 64,9 und am 1. Juli 1914 67,6 Millionen Deutsche.

Handel und Verkehr

Antliche Berliner Devisenkurse vom 20. August

London (1 Pfund Sterl.)	Geld	Brief	Geld	Brief
New York (1 Dollar)	20,388	20,437	20,384	20,436
Paris (100 Francs)	4,195	4,205	4,195	4,205
Madrid (100 Ptas)	13,82	13,86	13,77	13,81
Brüssel (100 Francs)	12,94	12,98	11,90	11,94
Schweden (100 Kronen)	81,03	81,23	81,02	81,22
Spanien (100 Pseten)	64,55	65,01	64,57	64,73
Wien (100 Schilling)	59,26	59,40	59,27	59,41

Wirtschaftliche Wochenübersicht

Werte. Die Börse verlor in dieser Woche im allgemeinen in Schwächer Haltung. Der bevorstehende Herbstbeginn gab ihr eine gewisse Unsicherheit. Die Kurssteigerungen der letzten Zeit sind einer fühlbaren Ermüdung gewichen. Die Kursrückgänge nahmen ihren Ausgang vom Montagmarkt. Eine Ausnahme machte fast allein der Getreidemarkt, der eine Steigerung erfuhr infolge besserer Zukunftsaussichten der Elektroindustrie, die sich aus den Elektrifizierungsplänen bei in- und ausländischen Eisenbahnen ergeben. Die deutschen und ausländischen Rentenmärkte blieben ruhig.

Getreidemarkt. Die Geldmarktlage gibt im Augenblick zu Besorgnissen keinen Anlaß, doch rechnet man, daß im Herbst, der neue Anstriche von Landwirtschaft und Industrie bringt, mit einer ziemlichen Verknappung. Die Geldläge zeigen keine Veränderung und sind ziemlich niedriger. Tagesgeld ist bis zu 3,5 Prozent herabgesetzt. Monatsgeld stellte sich auf 5—7 Prozent.

Produktenmarkt. Nach Besserung der Witterung hat die Getreideernte nun überall begonnen und ist in manchen Gegenden sogar schon zum Abschluß gelangt. Das Angebot an den Getreidebörsen blieb aber noch sehr klein, da die Landwirte mit dem Verkauf zurückhalten und später mit höheren Preisen rechnen. Die Mühlen hatten jeweils Mehl, ihren Bedarf zu betrieblieben. Im einzelnen weisen die Kursnotierungen an den Getreidebörsen eine kleine Steigerung auf. An der Stuttgarter Landesproduktbörse blieben Heu und Stroh mit 8 bzw. 6 M. pro Doppelcentner unverändert. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 272 (+6), Roggen 200 (+7), Wintergerste 170 (+), Sommergerste 245, Safer 192 (-6) Markt pro je Tonne und Mehl 40 (unver.) Markt pro Doppelcentner.

Warenmarkt. Nach Besserung der Wirtschaftslage zeigt sich am meisten in den steigenden Reichseinnahmen. Trotz Verminderung der Steuern sind die Steuereinnahmen gestiegen, da die Wirtschaft leistungsfähiger geworden ist und viele Fabriken ihren Betrieb wieder eröffnet haben. Die Zahl der Arbeitslosen hat weiter abgenommen. Auf den letzten Häuteauktionen haben die Preise leicht angesetzt. Auch auf dem Eisenmarkt sind die Preise höher. Auf dem Baumwollmarkt herrsche infolge der schwächeren Meldungen über die Baumwollenernteausichten Unsicherheit. Die Preise für Baumwollfabrikate und -Fertigfabrikate sind zurückgegangen.

Solamarkt. Auf den Solamärkten war die Umkäufstätigkeit gering. Man rechnet damit, daß die Durchführung des Reichsbauprogramms einer Belebung des Solamarktes und zu großen Kapitalraums auf dem Solamarkt führen werde. Vorerst liegt aber noch alles im Argen.

Neueste Nachrichten.

Anzeige gegen Kölling wegen Rechtsbeugung?

T.U. Berlin, 21. Aug. Das „Berliner Tageblatt“ will aus Magdeburg erfahren haben, daß gegen den Magdeburger Untersuchungsrichter Kölling eine Anzeige wegen Rechtsbeugung erstattet worden sei. Die Anzeige werde zur Zeit von der Staatsanwaltschaft in Magdeburg bearbeitet.

Ein belgisches Dementi.

T.U. Berlin, 21. Aug. Wie die Morgenblätter aus Brüssel melden, erklärte Ministerpräsident Jaspers der Zeitung „Soir“, daß offizielle Verhandlungen über Eupen-Malmedy niemals stattgefunden haben und nicht stattfinden werden.

Englisch-französisch-italienische Audienz beim König von Bulgarien.

T.U. Berlin, 21. Aug. Die „D. A. Z.“ meldet aus Sofia: Der König empfing nacheinander den britischen und französischen Gesandten und den italienischen Gesandten. Die Audienzen stehen im Zusammenhang mit der bulgarischen Antwort auf die Kollektivnote

Jugoslawiens, Griechenlands und Rumäniens. Die diplomatischen Vertreter Frankreichs und Italiens rieten zu einer Regelung der Disputts durch direkte Verhandlungen mit Bulgarien und Jugoslawien.

Die Reichsbahn und die Schadenersatzfrage bei dem Leiferder Unglück.

T.U. Berlin, 20. Aug. Das Direktorium des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, berechnigte Ansprüche auf Schadenersatz aus den Folgen der Eisenbahnkatastrophe bei Leiferde zu befriedigen, auch wenn die Rechtslage sie nicht dazu verpflichtete.

Die Strecke heute nacht wieder fahrbar.

T.U. Hannover, 20. Aug. Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstelle sind im Laufe des heutigen Tages soweit vorgeschritten, daß noch in der Nacht zum Samstag der Verkehr auf dieser Strecke in beiden Richtungen wieder aufgenommen werden kann. Entgegen anderslautenden Meldungen sei noch darauf hingewiesen, daß an der Unfallstelle selbst keine weiteren Opfer mehr gefunden werden konnten. Die 19 Toten, die aus den zertrümmerten Wagen geborgen worden sind, wurden sämtlich nach Lehrte überführt und dort im Bahnhofsgebäude aufgebahrt. 15 sind bereits im Laufe des Tages von ihren Angehörigen abgeholt und in die verschiedenen Heimorte abtransportiert worden.

Der vorläufige Nachfolger Mehlch's.

T.U. Essen, 21. Aug. Nach Meldungen eines hiesigen Blattes wird als vorläufiger Nachfolger des durch das Leiferder Eisenbahnunglück ums Leben gekommenen Reichskommissars Mehlch der Kölner Schlichter, Oberlandesgerichtsrat Dr. Jötten, bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Schlichters für Westfalen betraut werden. Diese rasche Regelung ist notwendig, da die sehr wichtigen Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau soeben gefestigt sind u. die Parteien nunmehr ein Schlichtungsverfahren anhängig gemacht haben. Ueber die endgültige Nachfolgerschaft des Dortmunder Schlichters ist noch nichts bestimmt.

Revision im Volksopferprozeß.

T.U. Dresden, 20. Aug. Da die Angeklagten Meißner und Löffler von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch gemacht haben, wird der Volksopferprozeß wahrscheinlich nunmehr in dritter Instanz den zuständigen Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigen.

Genfer Juristenkonferenz über den amerikanischen Eintritt in das Haager Schiedsgericht.

T.U. Genf, 20. Aug. Am 1. September tritt hier eine auf englischen Antrag einberufene Juristenkonferenz zusammen, auf der über die Bedingungen verhandelt wird, unter denen die Vereinigten Staaten von Nordamerika Mitglied des Internationalen Gerichtshofes in Haag werden sollen. Die Vereinigten Staaten haben sich bekanntlich an sämtliche Unterzeichner des Haager Statuts gewendet, um mit ihnen direkt zu verhandeln. An der von England gewünschten Juristenkonferenz nehmen sie nicht teil. Bis jetzt haben erst 24 Länder ihre Teilnahme an der Juristenkonferenz in Aussicht gestellt, und zwar Südafrika, Albanien, Belgien, Canada, China, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Indien, Italien, Japan, Litauen, Liberia, Luxemburg, Norwegen, Holland, Persien, Polen, Rumänien, Schweden, Tschechoslowakei und Venezuela.

„Abrüstung“ — Schweizer Blätter über polnische Bombenflüge.

T.U. Genf, 21. Aug. Unter der Ueberschrift „Abrüstung“ berichten schweizerische Blätter, daß ein polnisches Bombenflugzeug von riesenhaften Ausmaßen auf dem Wege nach Warschau auf dem Baseler Flugplatz gelandet sei. 12 weitere Apparate sollen folgen. Sie wurden in Frankreich für die polnische Armee gebaut.

Briand vorübergehend in Paris. Das Programm der nächsten Woche.

T.U. Paris, 20. Aug. Außenminister Briand hat an der heutigen Ministerratsitzung teilgenommen. Bei Schluß der Sitzung erklärte er, daß er sich wieder auf seinen Landsitz begeben und erst am Montag nach Paris zurückkehren werde. Die Regierung wird die ganze nächste Woche ausschließlich der Beratung außenpolitischer Fragen widmen. Sowohl das Kabinett als auch der Ministerrat werden sich in der nächsten Woche eingehend mit der Haltung Frankreichs auf der bevorstehenden Ratstagung und der Vollversammlung des Völkerbundes beschäftigen. Ferner wird in der nächsten Woche die französische Delegation für Genf ernannt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß das Kabinett sich in den Beratungen der nächsten Woche mit der Frage der Tangerzone befassen wird, wobei jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß bisher irgendwelche offizielle Schritte, sei es von Italien oder von Spanien, in dieser Frage nicht unternommen worden seien. Ministerpräsident Poincaré hat den italienischen Botschafter, Baron d'Azegona, empfangen.

Der spanische Botschafter bei Briand.

T.U. Paris, 21. Aug. Außenminister Briand hat am Freitag nachmittag den spanischen Botschafter in Paris, Quinones de Leon, empfangen. Man nimmt an, daß in der Unterredung die Tangerfrage behandelt wurde.

Eine amtliche spanische Erklärung zur Tangerfrage.

T.U. Paris, 20. Aug. Zu der Tangerfrage wird nach einer Madrider Meldung von amtlicher spanischer Seite erklärt, daß die Agitation, die sich unter der Bevölkerung von Tanger bemerkbar mache, zwar mit der Wiederaufnahme der Diskussion über die Tangerfrage in den internationalen Verhandlungen zeitlich zusammenfalle. Es müsse aber unbedingt jeder Anschein vermieden werden, als habe Spanien bei dieser Agitation die Hand im Spiele. Obwohl eine Aenderung des Regimes in der Tangerzone notwendig sei und die Bewegung im Tangergebiet möglicherweise darauf hindeute, daß hier die Methoden der Verwaltung vereinfacht werden müßten, so liege Spanien dennoch eine Taktik, wie die oben angedeutete völlig fern.

Mutmaßliches Wetter für Sonntag und Montag.

Der Hochdruck über Europa behauptet sich. Für Sonntag und Montag ist mehrfach heiteres, jedoch zu vereinzelt Gewitterstürmungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Bekanntmachung.

Von den zukünftigen Stellen ist für die Dauer der Herdennen in Iffezheim vom 20.-29. 8. 1926 u. a. angeordnet worden:

1. Das Befahren der Straße Baden-Dos-Iffezheim mit Kraftwagen und Krafttraktoren ist an den obengenannten Tagen in der Zeit von 1 bis 3 und 5-7 Uhr nachmittags verboten.

2. Während dieser Zeit haben die nach dem Rennplatz führenden Kraftfahrzeuge ihren Weg durch die Lange Straße, Fürstenberg Allee, Sinsheimer Straße, über Kartung und Hügelsheim nach Iffezheim zu nehmen.

3. Für die Einfahrt zum Rennplatz wird demnach die Straße Baden-Dos-Iffezheim jeweils nur während der Zeit von 3 bis 5 Uhr nachmittags für Kraftfahrzeuge freigegeben.

4. Auf der Rückfahrt vom Rennplatz müssen alle Kraftfahrzeuge über Kartung fahren.

Das staatliche Forstamt Baden hat die Erlaubnis erteilt, daß Kraftfahrzeuge an den Renn Tagen jeweils von 1 bis 8 Uhr nachmittags die über das Kellersbild und Favorite nach Iffezheim führenden, für Kraftfahrzeuge teilweise gesperrten Straßen befahren dürfen. Es ist untertast, daß sich Kraftfahrzeuge auf den Wegen nach Iffezheim über Kartung und über Dos bei der Hin- und Rückfahrt überholen.

5. An den Renn Tagen dürfen während der Dauer des Wagenverkehrs nach und von dem Rennplatz d. h. von 1 bis 3 und 5 bis 7 Uhr nachmittags, Lastfahrwerke jeglicher Art die Landstraße Baden-Iffezheim nicht befahren.

Karlsruhe, 20. August 1926. (D. 3 176.)
Bad. Bezirksamt - Polizeidirektion C.

Obstversteigerung

Die Stadt Durlach läßt am Montag, den 23. ds. Mts., nachmittags 1/5 Uhr, das Ertragnis einiger Zwetschgenbäume öffentlich versteigern.

Treffpunkt: Gärtnerei Stenkenagel.
Durlach, den 21. August 1926.
Der Oberbürgermeister.

Bezirksarzt Dr. Bruch
3 Wochen verreist.

Amtl. Stellvertreter
Medizinalrat Dr. Bailehner
Bezirksarzt II, Karlsruhe, Hoffstraße 1.

**Kaufe jedes Quantum
Zwetschgen
und
Saishirtlen**

zum höchsten Tagespreis.
L. Holder, Hauptstr. 86.

Möbel

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen

sowie einzelne

Möbelstücke

Betten, Schränke, Tische, Stühle, Vertikos, Büfets, Divans, Chaiselongues

usw. in bekannt großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

Möbelhaus

Maiel Weinheimer

Kronenstr. 32, KARLSRUHE,
Telefon 2415.
Zahlungserleichterung



Kalk aufgelöst bringt Sie allein Persil die volle Wirkung ein!
Freibank.
Seute abend 6 Uhr:
Schweinefleisch.

**Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel**

in großer Auswahl, an billigen Preisen.

Möbelschneiderei u. Lager

Gustav Sander

— Pfingstraße 17. —

Mahn- u. Klagenwesen

Buchführung, Correspondenz werden von Fachmann bei billigster Berechnung gewissenhaft ausgeführt. Angebote unter Nr. 349 an den Verlag.

**Mahlweizen,
Futterweizen,
Gerste, Hafer,
Mais,
Futtermehl**

hat abzugeben

Heinrich Schmidt,

Saat- u. Wirtschaft
Durlach, Ertlingerstr. 11

Telephon 192.

Vertreter

sucht gegen hohes Einkommen und Provision
Ditthoff, Berlin W 57
Bilowstraße 6.

**Bremer
Kaffee-Firma**

mit 50-jährigem Import u. Versand sucht fleißige Vertreter u. Vertreterinnen.

Kein Kapital, aber unbedingte Zuverlässigkeit erforderlich. Ausführliche Bewerbungen mit Privatverbraucher B. 38605 an Rudolf Mosse, Bremen.

Hoher Verdienst!

Überall in Stadt u. Land Vertreter u. Käufer(innen) gesucht für arbeitsreiche Schläger-Reisheit, ev. feste Anstellung.

Neuheiten-Vertrieb

"Meta", Kleinkeimbach, Postfach 5.

Sprechstunden, Draußenübungen und Mimik für Berufszwecke und zur Allgemeinbildung, Schauspiel- u. Filmunterricht bis zur Bühnenreise wird erteilt.

Zu erfragen im Berl.

**Gesucht ein tüchtiger
Fuhrknecht**

bei

August Kleiber,

Durlach, Kronenstr. 18.

Kräftiger fleißiger

Laufjunge

wird per sofort gesucht.

Angebote unter Nr. 348 an den Verlag.

Einfach möbliertes

sonntages

Zimmer

mit guter Verpflegung in gutem Hause, separat, an berufstätigen Fräulein preiswert zu vermieten

Zu erfragen im Berl.



NATURTHEATER DURLACH

Sonntag, den 22. August, nachmittags 4 Uhr

Ein glücklicher Familienvater

Schwank in 3 Aufzügen von C. A. Görner.

Von 1/4 Uhr ab

Konzerteinlagen

ausgeführt von der Lindner-Kapelle.

Preise 1.50, 1.—, 0.60 Mk. Wegrichtung: Weiße Pfeile.

„Parkschlössle Durlach“

Heute und morgen (Sonntag)
je von 4 Uhr ab

Unterhaltungs-Tanz

Holz- und Kohlenhandlung

Joh. Kramb Wtw.

— Frau Lina George —

Mittelstr. 7 Telephon 319

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in sämtl. Sorten

Brennmaterialien

Gommerpreisen

**Beyers
Mode-Führer**
Herbst/Winter
1926/27

Band I
Damen - Kleidung
Preis M. 1.50

Band II
Kinder - Kleidung
Preis M. 1.—

Reichhaltige Auswahl
kleidender Modelle
für jeden Geschmack
Überall erhältlich!

Verlag
Otto Beyer
Leipzig T

Leeres Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen im Berl.

Einfach möbl. Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen im Berl.

Zu verkaufen:
Garderb weiß mit Schrank, Hausapotheke eiche hell, alles neu, Anzugeben Lindenstr. 23, 3. St. r.

Spaniel-Hündin
schwarz-weiß entlaufen. Abzugeben bei
E. Schleich,
Mech. Werkstätte
Pfingstraße 12.
Vor Ankauf wird gewarnt!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schnellen Hinscheiden unserer lieben Tochter

Karoline

sagen wir allen herzlichen Dank, Besonderen Dank Herrn Stadtrikar Schröder für die trostreiche Grabrede, Herrn Lehrer Linder und den Schulfreundinnen für ihren Gesang, den Schwestern für ihre liebevolle Pflege, für die vielen Kranz- und Blumenspenden und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte.

DURLACH-AUE, 21. August 1926.

Familie Rudolf Born.

Berkehrsverein Durlach.

Bei günstigem Wetter findet am Sonntag, den 22. ds. Mts., vormittags von 11 Uhr ab

Promenadekonzer

im Schloßgarten

statt, zu dem die Einwohnerschaft um schmerzlichen Besuch gebeten wird. Kapelle: Instrumentalmusikverein. Eintritt 20 g.

Turnverein Durlach

gegr. 1878

Kommenden Sonntag, den 22. August, nachmittags 2 Uhr, auf unserem Turn- u. Spielplatz beim Rädt. Viehhof

Auscheidungsturnen der Karlsruher Turnvereinigung des Karlsruher Städte-Mannschaftskampf mit dem Vorheim- und Mannheimer Turngau.

Hierzu laden wir alle Freunde des Turnens höflich ein.
NB. Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung in der Turnhalle der Volksschule statt.

Ziegen-Zuchtverein Durlach.

Am Samstag, den 21. d. Mts., abends 7/9 Uhr, findet im Tanzsaal eine **Verammlung in Vortrag** statt. Ziegenhalter von Durlach sind herzlich eingeladen.

Wohnungstausch.

Biete in Durlach herrschaftliche 7-Zimmerwohnung mit sämtl. Zubehör, evtl. Garten gegen 4-Zimmerwohnung an.
Zu erfragen im Verlag d. Bl.

Weiß emall. Kochherde

— erstklassiges Fabrikat, sehr preiswert —
Teilzahlung gestattet.

K. Leussler, Durlach.

Feinmechaniker

Für sofort oder bald tüchtiger un-
verheirateter

der die ganze Fabrikat, von Hand- u. Winkelstücken einschl. Justieren beherrscht, in kleineren Betrieb nach dem Rheinland gesucht. Nur zuverlässige Kraft, die den Nachweis hierfür erbringen, kann eingest. werden.

Angeb. mit Zeugn. u. Lohnansatz unter „Feinmechaniker“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir haben akkordmäßig ab Diensten größere Posten

**Ferkel- und
Läufer Schweine**

in jedem Gewicht zum billigsten Tagespreis zugeben.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer Stallungen Gaßhaus zur Arone.

Liebler & Co., Durlach
Hauptstr. 16, Tel. 421.

**Biene-
Schleuder-Honig**

garantiert rein, natur-
echt, wunderbar wir-
kliches Aroma. 10 Pfd.
Eimer M. 13.70 franko
Nachnahme

Garantie-Zurücknahme
neue weiße, zu
kaufen. Zu erfragen
Verlag d. Bl.

Guterh. Beiläufig
zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag d. Bl.

Guterh. E
für 7. M. zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag d. Bl.

3 Pfund Schokolade
neue weiße, zu kaufen. Zu erfragen im Verlag d. Bl.

Kavalier Extra FÜR SCHUHE U. LEDER
ÜBERALL BEVORZUGT!
Bodenwachs Union
FÜR PARKETT U. LINOLEUM
UNION-AUGSBURG.